1922

KAMENER ZEITUNG 1922

Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 1 Mark, bei lokalen Anzeigen 80 Pfg. Reklamezeile 5 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 27 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 81 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 153 (1. Blatt) Montag, den 3. Juli 1922 50. Jahrgang

Reichstag.

(Sitzung vom 1. Juli.)

Der Reichstag hat in der Samstagsitzung die Getreideumlage angenommen und damit einen Stein des Anstoßes vorläufig aus dem parlamentarischen Wege geräumt. Die Volksboten hatten sich noch in überraschend großer Zahl eingefunden. Nach der Abstimmung verließen sie allerdings in Scharen das Haus, um in die Heimat zu eilen. Die dritte Lesung des Umlagegesetzes brachte nur noch eine kurze aber sehr heftige Aussprache, die von Bedeutung für die kommenden politischen Aktionen sein kann. Es war ein überaus heftiger Zusammenstoß zwischen den Kommunisten und den beiden übrigen sozialistischen Gruppen. Die Kommunisten stellen alle anderen Parteien insbesondere die beiden sozialistischen Fraktionen als Verräter am deutschen Volke hin, weil sie dieser Vorlage zustimmen wollten, die eine Verteuerung des Brotes bringen würde. Das ging sowohl den Mehrheitssozialisten als auch den Unabhängigen über die Hutschnur, so daß es zu heftigen Zusammenstößen innerhalb der Linken kam und der Präsident mehrfach mit Ordnungsrufen eingreifen mußte. Für die deutsche Volkspartei gab der Abgeordnete Dr. Becker-Hessen die Erklärung ab, daß durch die Umlage eine Verminderung der Getreideproduktion zu befürchten sei und daß die Deutsche Volkspartei ihr daher nicht zustimmen könne. Werde sie aber Gesetz, so würde die Volkspartei mit aller Kraft an ihrer Ausführung mitarbeiten. Angenommen wurde noch ein Antrag Dr. Böhmes (Dem.), wonach bei der Unterverteilung nach der Getreideanbaufläche zwei Hektar von der Umlage frei bleiben sollen, sonst fünf Hektar. Auf eine ausdrückliche Anfrage des Abgeordneten Stegerwald (Ztr.) erklärte der Ernährungsminister, daß bei der Brotversorgung der minderbemittelten Bevölkerung die besonderen Verhältnisse der einzelnen Gemeinden berücksichtigt werden sollen. In der namentlichen Abstimmung wurde die Vorlage dann mit 317 gegen 137 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum, Unabhängige [illegible] und ein Teil der bayerischen [illegible]. Der Reichstag fuhr dann in seiner [illegible]fort und billigte die Gesetze über den [illegible] der durch die Besetzung und durch den Krieg verursachten Personalschäden. Weitere kleine Vorlagen wurden rasch erledigt. Angenommen wurde eine Ergänzung des Beamtengesetzes, wonach die Tatsache der unehelichen Mutterschaft allein kein Grund zur Einleitung disziplinarer Maßnahmen bilden soll. Das Haus beschäftigte sich dann mit dem bekannten Artikel 18 der Reichsverfassung, der die Neubildung von Ländern oder die Abtrennung bestimmter Gebiete von dem einen oder die Zuteilung zu einem anderen Lande ermöglicht. In der Aussprache wurde das bedeutsame Problem von allen Seiten beleuchtet. Die Vertreter der Rechtsparteien im Artikel 18 nur den Versuch, eine Zerstückelung Preußens zu erreichen, während die [illegible]en Parteien in ihm die Möglichkeit erblickten, eine Neuregelung des [illegible] nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten anzubahnen. Die Vorlage wurde in zweiter Lesung gegen die Rechte angenommen. Ebenfalls zur Annahme gelangte das Gesetz zur weiteren Entlastung der Gerichte und das Schutzpolizeigesetz. Das Gesetz zur Ausführung des Vertrages über den Uebergang der Staatseisenbahnen auf das Reich ging an den Haushaltsausschuß. Am Dienstag soll der Rapallovertrag verabschiedet und das Arbeitsnachweisgesetz weiter beraten werden.

Neue Verhaftungen.

(TU) In Hamburg sind neue Verhaftungen von Personen, die der in den letzten Tagen oft genannten Gruppe Warnecke angehören sollen, vorgenommen worden. Im Interesse der Untersuchung verbietet es sich, heute schon Namen zu nennen. Mit der fortschreitenden Untersuchung erweitert sich der Kreis der Verdächtigen immer mehr.

Auf dem Dampfer „Präsident Taft" ist der des Mordes an Rathenau verdächtige Max Petersen verhaftet worden. Er ist geständig, an dem Plan zur Ermordung Rathenaus mit beteiligt gewesen zu sein. Er sei aber angsterfüllt vor der Tat geflohen. Ferner wurde ein Max Nibuhr verhaftet, der jedoch anscheinend unverdächtig ist. — Nach einer Meldung des „Neuyork Herald" wurde die Untersuchung gegen den verhafteten deutschen Staatsangehörigen Petersen, der an Bord des „Präsident Taft" als blinder Passagier verhaftet wurde, fortgesetzt. Petersen soll Schiffsangehörigen gegenüber geäußert haben, er habe Kenntnis von dem beabsichtigten Mordanschlag auf Rathenau gehabt. Er will während des Krieges Fliegeroffizier in Zeebrügge gewesen sein.

Der verhaftete Kauers

ist, wie die Untersuchung ergab, an der Ermordung Rathenaus nicht beteiligt. Dagegen ist starker Verdacht auf Unterstützung der Täter vorhanden. Aus der Untersuchung hat sich ergeben, daß Kauers als Flieger aus bedeutender Höhe gestürzt ist und eine schwere Nervenerschütterung erlitten hat. Er ist als 80 v. H. kriegsbeschädigt zu betrachten. Es ist nach Ansicht Sachverständiger nicht ausgeschlossen, daß er heute als geistig minderwertig gelten muß. Kauertz gehört der Organisation Consul an. — Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, findet die Ueberführung des in Düsseldorf verhafteten Ingenieurs Kauers nach Berlin in den nächsten Tagen statt.

Der Briefwechsel Helfferich-Günther.

Der amtliche Pressedienst hatte bekanntlich mitgeteilt, daß zwischen dem Reichstagsabgeordneten Dr. Helfferich und dem wegen Mordbeteiligung verhafteten Günther ein Briefwechsel stattgefunden habe. Seitens der deutsch-nationalen Partei wird dieser Briefwechsel nun mehr mitgeteilt. Danach trägt im Februar 1922 Dr. Günther Herrn Helfferich, dem er unbekannt ist, die Bitte vor, um einen Weihespruch für die Fahnenweihe ein. Darauf antwortet Herr Helfferich am 3. März:

Sehr geehrter Herr Günther!

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 21. d. M. übersende ich Ihnen anbei für die Fahnenweihe vom 22. d. M. einen Fahnenspruch. Ob es mir möglich sein wird, Ihrer Aufforderung, der Fahnenweihe beizuwohnen, zu entsprechen, kann ich leider heute noch nicht übersehen. Mit deutschem Gruß

Ihr ergebener
gez.: Dr. Helfferich.

Dr. Osann und Dingeldey,

die bei den Darmstädter Ausschreitungen schwer mißhandelten Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, erschienen in der letzten Sitzung des Finanzausschusses der hessischen Kammer. Abg. Dingeldey, der sich mühsam aufrecht erhalten konnte, ergriff das Wort und lehnte jede Entgegennahme einer Teilnahme ab, solange ihnen und der Deutschen Volkspartei nicht volle Genugtuung geworden sei. Er schilderte eingehend die ihm angetane ungeheuerliche Schmach. Daraus ergab sich, daß er nur im letzten Augenblick aus dringendster Lebensgefahr durch die blaue Polizei gerettet werden konnte. Hierbei stellte er richtig, daß die schamlose Meldung der „Frankfurter Zeitung", wonach er aus einem Schrank hervorgezogen worden sei, erlogen ist, daß er vielmehr der wütenden Menge, die sich nicht zurückhalten ließ, entgegentrat. Abgeordneter Dingeldey ließ der blauen Polizei volle Anerkennung wiederfahren, richtete aber gegen die Regierung den Vorwurf, daß sie die nötigen Schutzmaßnahmen unterlassen habe, obwohl sie wußte, daß der Aufruf zu gemeinsamen Demonstrationen der Linken, der Demokraten und des Zentrums eine direkte Aufforderung zur Gewalt und zum Terror darstellte, und obwohl ihr bekannt war, daß im Gewerkschaftshaus zur Plünderung der Abgg. Osann und Dingeldey und [illegible] der Häuser der [illegible] anderer Privathäuser und [illegible] Druckereien der rechtsstehenden Presse aufgefordert war. Abgeordneter Dingeldey stellte weiter fest, daß der frühere Präsident des Landesamtes für das Bildungswesen, Dr. Strecker, die Namen Osann und Dingeldey in Verbindung mit den Schuldigen an dem Morde Rathenaus genannt und damit die Menge zu direkten Gewaltaten aufgehetzt habe. Trotz dieser Tatsachen wurde ein großer Teil der Schutzpolizei zur Teilnahme an der Demonstration beurlaubt, und von der Regierung der Einsatz einer stärkeren Truppe, den die Polizeidirektion verlangte, abgelehnt. Die Verantwortung für die Vorgänge träfe die Regierung und die beteiligten Parteien. — Abg. Dr. Osann ergänzte diese Ausführungen und geißelte namentlich die Schamlosigkeit der Meldung der „Frankfurter Ztg.", die mit Wohlgefallen von einer „Räumung der Wohnung" des Abg. Dr. Osann und von dem „Spießrutenlaufen des Abg. Dingeldey" berichtet habe. Dr. Osann beschuldigte insbesondere die Sozialdemokraten, daß sie durch ihre maßlose Hetze die Verantwortung an den Vorgängen trügen. Aber auch die Demokraten und das Zentrum seien nicht unschuldig, da sie ebenfalls zur Demonstration aufgefordert hätten. Diesen Vorwurf konnte für das Zentrum Minister von Brentano, mit dem Hinweise entkräften, daß die Unterschrift des Zentrums unter dem Aufruf zur Demonstration gefälscht sei. Von den Demokraten wurde dagegen nichts zur Entschuldigung vorgebracht.

Die christlichen Gewerkschaften gegen die neue Streikparole.

Der deutsche Gewerkschaftsbund richtet an seine Mitglieder folgenden Aufruf: „Die sozialdemokratischen Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten und die drei sozialistischen Parteien fordern erneut zur Arbeitsruhe für Dienstag, den 4. Juli, auf. Der deutsche Gewerkschaftsbund lehnt die Beteiligung an dieser abermaligen Lahmlegung des Wirtschaftslebens mit Entschiedenheit ab.. Ein solcher sinnloser Mißbrauch der gewerkschaftlichen Machtmittel schädigt das Volk. Er vergrößert nur unsere schreiende Not. Die Verfassung und der Sicherung des allgemeinen Rechtes wird damit nicht gedient. Christliche Arbeiter, Angestellte und Beamte, erweist Euch erneut als Ordnungsblock der deutschen Volksgemeinschaft. — Deutscher Gewerkschaftsbund Stegerwald."

Verschärfter Belagerungszustand in Ratibor.

Nach der Ostdeutschen Morgenpost wurde in Ratibor ein französischer Offizier von Zivilisten angegriffen. Eine italienische Patrouille griff ein. Dabei fielen Schüsse; zwei Italiener wurden schwer verletzt. Von welcher Seite die Schüsse fielen, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Erregung der Massen wird darauf zurückgeführt, daß einige französische Autos eintrafen, um die Waffen der in Auflösung begriffenen Apo abzutransportieren. Daraufhin bildeten sich große Menschenansammlungen, die gegen den Abtransport der Waffen demonstrierten. Die Stadtverordnetenversammlung wurde in Anbetracht des Zwischenfalles aufgelöst und dabei bekanntgegeben, daß der Kommandant die Besatzungstruppen aufforderte, auf die Massen beruhigend zu wirken. Wenn nicht binnen einer halben Stunde die Straßen von den Massen geräumt seien, würde er das Feuer eröffnen. Die Garnison wurde alarmiert und schritt mit schußbereiten Waffen gegen die Massen. Im Zusammenhang mit diesem Zwischenfall verschärfte man den Belagerungszustand über Ratibor.

Im Laufe der Nacht von Sonnabend auf Sonntag dauerten die Schießereien in Gleiwitz an. Sonntag morgen war alles ruhig. Im Laufe des Sonntag Nachmittag begann die Schießerei von neuem. Bisher sind auf deutscher Seite 1 Toter und 3 Verwundete gemeldet.

Wie der Oberschlesische Wanderer meldet, wurden bei der Schießerei in Hindenburg am 29. v. Mts. 15 Personen und zwar 12 Männer, 2 Frauen und 1 Kind getötet. 24 Personen wurden schwer verletzt. Die Zahl der Verwundeten sei viel größer, sie lasse sich auch nicht annähernd feststellen, da die meisten sich sofort nach ihren Wohnungen begaben.

Plünderungen polnischer Arbeiter in Senftenberg.

Nachdem es in Senftenberg schon am 29. Juni zu Unruhen und Plünderungen gekommen war, haben diese am Sonnabend eine Wiederholung gefunden. Die Plünderungen sind von der auf der Grube „Ilse" beschäftigten Arbeitern ausgegangen und zwar haben hauptsächlich polnische Arbeiter die Veranlassung zu den Vorfällen gegeben, die ein Einschreiten starker Abteilungen der Schutzpolizei aus Kottbus notwendig machten. Am Sonnabend nachmittag drangen in den ersten Nachmittagsstunden kleine Gruppen von 10 bis 15 Personen in Lebensmittel- und Konfektionsgeschäfte ein und zwangen die Besitzer zur Herausgabe ihrer [illegible] ohne Bezahlung. In einzelnen Fällen wie in [illegible] begnügten sich die Eindringlinge nur den [illegible] verlangten Preises und zogen dann mit [illegible] Stoffen davon. Die Inhaber [illegible] eil, als die Menge [illegible] einem Kleidergeschäft [illegible] vierten Teil [illegible] Anzügen und großen Ballen [illegible] von Lebensmittelgeschäften flüchteten zum [illegible] eine drohende Haltung einnahm. Gegen 6 Uhr [illegible] fuhr vor einem Warenhaus in Senftenberg ein Lastauto vor, dem sechs Männer entstiegen. Mit vorgefallenen Waffen drangen die Männer, die zum Teil durch Masken unkenntlich waren, in das Geschäft ein, packten an Kleidern, Wäsche und Tuchballen zusammen, was ihnen in die Hände fiel. Der Inhaber des Warenhauses eilte mit einem mit Salmiak gefüllten Behälter in den Raum, in dem sich die Räuber befanden und zerstörte das Gefäß, um durch die ausströmenden scharfen Dämpfe die Räuber zu vertreiben. Diese verließen auch das Warenhaus, kehrten aber nach einigen Minuten mit Gasmasken versehen zurück, die sie im Auto aufbewahrt hatten und brachten nun ihre Waren im Werte von 3 Millionen Mark in Sicherheit. Vor den Verkaufsräumen der Grube „Ilse" sammelten sich gegen Abend Hunderte von Menschen an, die mit Gewalt in die Verkaufsräume eindrangen, um dort Lebensmittel, Kleider, Wäsche und Tuche zu erwerben. Die Grubenbeamten, die Widerstand zu leisten suchten, mußten schließlich fliehen. Die Täter [illegible] und ihren erbeuteten Gut nach den Ortschaften wohl von [illegible] wohnten, verstellten die Waren in ihren Wohnungen. Der versuchten zum Teil auch, sie zu verkaufen. Schutzpolizei der Stadtbevölkerung Senftenberg [illegible] Hundertschaften nach Grube „Ilse" wandte man sich [illegible] sofort entsandten. Inzwischen [illegible] polizei, die [illegible] Lastkraftwagenkartell Selbst[illegible] der Grube und nach Senftenberg die Ausschreitungen, namentlich hatte jedoch das [illegible] Schutzmaßnahmen ergriffen. In aller Eile wurden der polnischen [illegible] bildet und die Arbeiterschaft übernahm mit Schutzkommandos die Sicherung der Straßen, Geschäfte starken öffentlichen Gebäude. Eine größere Anzahl von und Kern, die nach Eintritt der Dunkelheit in die Geschäftshäuser einzudringen versuchten, wurde dingfest gemacht und der Polizei übergeben. Die Diebe, die in das Warenhaus eingedrungen waren, wurden in der Ortschaft Bockwitz ermittelt und verhaftet. Es konnte nur ein Teil der gestohlenen Waren unbeschädigt wieder beschafft werden, da ein Teil der Bande im Lastkraftwagen entkommen ist.

Drei polnische Bandenräuber zum Tode verurteilt.

Wie die Oppelner Nachrichten melden, verurteilte das alliierte Kriegsgericht in Oppeln drei Mitglieder der berühmten Gorka-Bande, die Grubenarbeiter Waczynck, Bartoschek und den Bandenführer Gorka zum Tode. Sie hatten einen englischen Sergeanten bei Kattowitz gefangen genommen und erschossen.

Das Garantiekomitee in Berlin.

(TU) Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, hat das Garantiekomitee nunmehr 4 Ausschüsse gebildet. Der 1. Ausschuß beschäftigt sich mit den Reichseinnahmen. In diesem fungiert als Vorsitzender ein Engländer, neben ihm ein Franzose und ein Amerikaner. Der 2. Ausschuß hat die Kontrolle über die Reichsausgaben. In ihm hat Belgien den Vorsitz. Der 3. Ausschuß ist derjenige, der die Kapitalflucht aus Deutschland und die Rückführung des bereits aus Deutschland geflüchteten Kapitals behandelt. In ihm führt der Vorsitz der Präsident des Garantiekomitees, der Franzose Raudkaire. Im 4. Ausschuß, der sich mit statistischen Arbeiten beschäftigt, führt ein Franzose den Vorsitz. Die Arbeiten des 5. Ausschusses sind rein technischer Natur, die sich glatt abwickeln in unmittelbarem Zusammenwirken mit den Beamten des statistischen Reichsamtes. In den übrigen Ausschüssen sind in den letzten Tagen grundsätzliche Besprechungen erfolgt. Die Verhandlungen haben sich auf absolut loyaler Basis abgewickelt.

Der Rapallo-Vertrag im Auswärtigen Ausschuß.

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags stand der Rapallovertrag zur Besprechung. Im Laufe der Aussprache wurde von den Linksparteien ein Artikel des Herrn Henning in der Konservativen Wochenschau über den Rapallovertrag verlesen, in dem es heißt: Dieser Vertrag ist von einem Juden mit einem andern Juden abgeschlossen worden. Sowohl der Reichskanzler wie auch die Linksparteien knüpften daran heftige Vorwürfe gegen die Deutschnationale Partei. Der Abgeordnete Hergt erklärte, daß seine Partei nicht verantwortlich sei für diese Aeußerungen, und daß sie stets bemüht gewesen sei, derartige Elemente abzuschütteln. Von linksstehender Seite wurde ihm darauf erwidert, daß bisher keinerlei Anzeichen für die Abschüttelung solcher Elemente zu erblicken gewesen sei, da ja der Abgeordnete Wulle noch immer Mitglied der deutschnationalen Fraktion sei. Die Aussprache spitzte sich im weitern Verlauf zu heftigen Auseinandersetzungen zu. In einer persönlichen Bemerkung erklärte Abgeordneter Hergt, daß er den angezogenen Artikel aufs schärfste mißbillige. Der Rapallovertrag selber wurde mit allen Stimmen des Ausschusses und unter Stimmenthaltung der Deutschnationalen genehmigt. Im Plenum wird er also mit den Stimmen fast aller Parteien angenommen werden, nur die deutschnationale Fraktion wird in sich gespalten sein.

Ein Entlastungsbericht für Kermes

Der Reichstagsausschuß z[illegible]
[illegible]chsminister Dr. He[illegible]
[illegible]eitung ab.
[illegible]
gegen [illegible]
vertrauliche [illegible]
der Vorsitzende, [illegible]
Fischer-Köln, folgen[illegible]
der endgültigen [illegible]
an das Plenum [illegible]
dern bestehende [illegible]
Untersuchung geg[illegible]
sich mit sechs [illegible]
daß er auf[illegible]r. [illegible]
Untersuch[illegible] Unabhäl[illegible]
steht, [illegible]er hat sich an [illegible]
gericht beteiligt, weil er sein[illegible]
endgültiger Vorlage des B[illegible]
abgeben zu können.

Tagesereignisse.

— Im Kriegsbeschuldigtenprozeß Dr. Michelsohn beantragte der Reichsanwalt gegen den Angeklagten Dr. Michelsohn in zwei Fällen unter Versagung mildernder Umständen 8 bezw. 3 Monate Gefängnis und in zwei weiteren Mißhandlungsfällen je 1 Monat Gefängnis und zusammenfassend eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis. Die Urteilsverkündung findet am Montag statt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 3. Juli. (Verschiedenes.) Neben den übrigen Erhöhungen der Posttarife treten am 1. Juli auch die **Erhöhungen der Fernsprechverkehrsgebühren** für dringende und nicht dringende Gespräche ein, für die ein Teuerungszuschlag von 160 Prozent festgesetzt worden ist. Danach wird das Gespräch von der öffentlichen Sprechstelle aus von 3 Minuten Dauer bei 5 Kilometer Entfernung 1,30 Mk. kosten, während das dringende Gespräch mit 3,90 Mk. bezahlt werden muß. Das Gespräch des Teilnehmers wird statt 0,45 Mk. 0,65 Mk. Einzelgebühr kosten, das dringende Gespräch erhöht sich bei 3 Minuten Dauer und 5 Kilometer Entfernung um 1,95 Mk. neben der gleichfalls mit einem Zuschlag von 160 Prozent bedachten Grundgebühr. Zur Erleichterung der Berechnung der Gebühren für die Ferngespräche hat das Reichspostministerium eine neue Gebührentafel herausgegeben, die sämtliche Gesprächsmöglichkeiten zur Gebührenerrechnung enthält und für alle Gespräche bis zur Dauer von 1 bis 15 Minuten und einer Entfernung von 1400 Kilometer enthält. Das teuerste Gespräch ist ein 15-Minuten-Gespräch nach der 18. Zone (1300—1400 Kilometer), welches vom 1. Juli ab die Kleinigkeit von 292,50 Mark kosten wird; das dringende Gespräch für gleiche Entfernung und Zeit würde 877,50 Mark kosten. Auch die Nebengebühren für andere Sonderleistungen werden erhöht: Die Gebühr für eine Auskunft bezw. diejenige für die Streichung einer Gesprächsanmeldung beträgt 1,95 Mark, die Vortragsanmeldung 1,30 Mk., das FP-, V- oder das N-Gespräch je 5,20 Mk. für die erste Person, 2,60 Mk. für jede weitere Person. Der gleiche Betrag wird auch für die Erstattung einer Rückmeldung als Gebühr gefordert werden.

*

Der Wert der Mark.

Es waren zu zahlen:

für		am 30. Juni	am 15. Juni	am 1. Juni
Holland	100 Fl.	14400 Mk.	12100 Mk.	10580 Mk.
Schweden	100 Kr	9630 „	8030 „	7077 „
Schweiz	100 Fr.	7100 „	5935 „	5215 „
Frankreich	100 Fr.	3125 „	2755 „	2480 „
England	1 Pfd. St.	1655 „	1392 „	1212 „
Amerika	1 Dollar	374 „	311 „	272 „

Vor dem Kriege war der Kurs in Holland 168 Mk., in Schweden 112 Mk., in der Schweiz und Frankreich 80 Mk. für je 100, in England 20 Mk. und in Amerika 4,20 für je 1 der betr. Landeswährung.

*

(Für die Reisezeit!) Auf eine Annehmlichkeit, die jedem, der seinen Urlaub auswärts verbringen will, in unserer Stadt gegen eine mäßige Gebühr zur Verfügung steht, sei erneut hingewiesen. Es ist dieses die in der Stahlkammer der Städtischen Sparkasse Kamen untergebrachte feuer- und diebessichere Schrankfächeranlage. Die in verschiedenen Größen erhältlichen Fächer dienen sowohl zur Aufbewahrung von Urkunden, Lebensversicherungspolicen, Verträgen, Sparbüchern usw., wie auch von Wertgegenständen. Infolge des äußerst mäßigen Mietpreises — ein kleines Fach kostet pro Jahr nur 12 Mark — ist es jedermann ermöglicht, der Sorge um seine meistens zu Hause nicht genügend gegen Diebstahl und Feuersgefahr gesicherte Wertgegenstände auf billige Art enthoben zu sein. Wie mancher Diebstahl geschieht in der Sommerzeit am hellen Tage, wenn das Haus unbewacht ist, die Bewohner verreist oder vielleicht auch nur im Garten beschäftigt sind. Obwohl die Anlage in letzter Zeit mehr in Benutzung genommen wurde, sind doch noch einige Fächer frei. Da die Schrankfächer wegen der hohen Kosten in absehbarer Zeit keine Vermehrung erfahren werden, kann jedem nur dringend geraten werden, sich ein Schließfach zu sichern. Auskunft und Besichtigung bei der Städtischen Sparkasse.

(Rheinisch-Westfälischer Sparkassenverband.) Am 3. und 4. Juli findet in Essen die 30. Verbandsversammlung des Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverbandes statt. Dem Verband gehören 435 Sparkassen mit einem Einlagebestand von 16 Milliarden Mark an. In der Versammlung sollen neben Fragen technischer Art vor allem die Maßnahmen erörtert werden, die notwendig sind, um der außerordentlichen Schwierigkeiten Herr zu werden, unter denen die Sparkassen heute leiden. Sparkassen- [illegible]-Köln wird über die neuzeitliche [illegible] der Sparkasse vortrage. Weiter [illegible] von Universitätsp[illegible]d und Wäh[illegible]

[illegible] gehalten. [illegible]angswirtschaft im [illegible]reußische Wohlfahrts- [illegible]er Amtliche preu- [illegible]t Zustimmung des [illegible]f Grund des Para- [illegible]tzordnung und des [illegible]ngsmangelverord- [illegible] Ge[illegible] vom Reichstag [illegible]orgenan[illegible]auer sämt- [illegible]en Anordnu[illegible] Verord- [illegible] bis [illegible]ahl.) Der Anstreicher [illegible]-[illegible]mann aus Rünthe suchte am [illegible] Rat des Rechtsanwalts Brüning, Hausflur, aus dem es nach kurzer Zeit verschwunden war. Vorher war ein unbekannter Mann bei dem Rechtsanwalt gewesen, der wegen einer vierwöchigen Gefängnisstrafe Strafaufschub stellen wollte. Der Verdacht der Täterschaft fällt auf diesen Unbekannten, der in der Wirtschaft „Zur Eiche" an der Schillstraße wohnen soll. Derselbe trug einen graublau gewirkten Anzug, braune Sandalen, weichen Kragen u. hat schwarzes Haar. Vielleicht bringen diese Angaben Licht in diese Fahrradgeschichte. Das Fahrrad hatte eine verrostete Lenkstange und einen Holzgriff, an dem Rahmenbau befinden sich Farbflecken, an dem Vordergelenk war der Lack abgebrannt. Das Rad hatte graue Bereifung.

Verhaftet wurde auf Grund eines Steckbriefes der Staatsanwaltschaft Tübingen der Major M. von hier. M. wurde dem Amtsgericht zugeführt. Der Steckbrief stützt sich auf Betrug. Von der Verhaftung der Ehefrau v. M. mußte wegen Krankheit derselben Abstand genommen werden.

*

Wer haftet für schuldhaftes Verhalten der Arbeiter- und Soldatenräte?

Wissenswerte Ausführungen enthält eine Reichsgerichtsentscheidung, der folgender Sachverhalt zugrunde liegt: Nach der Durchführung der Revolution wurde die Phönix-Aktiengesellschaft (Zeche Holland) in Gelsenkirchen seitens der örtlichen A.- und S.-Räte gezwungen, die zur Bewachung ihrer feindlichen Gefangenen bestellten Wachmannschaften mit einer täglichen Vergütung von 12—16 Mark zu entlohnen, anstatt der bis dahin üblichen täglichen Entlohnung von 4 Mark. Da die Gefangenen seit Mitte November 1918 überhaupt nicht mehr gearbeitet haben, aber erst im Januar 1919 fortgebracht worden sind, ist dem Phönix ein Schaden von 24 238 Mark entstanden. Auf Ersatz dieses Schadens hat die Aktiengesellschaft gegen den Preußischen Staat Klage erhoben. Das Landgericht Arnsberg erklärte den Anspruch für berechtigt, Oberlandesgericht Hamm und Reichsgericht haben die Klage wegen mangelnder Sachbefugnis des Beklagten abgewiesen. In seinen Entscheidungsgründen führte der höchste Gerichtshof zur Sache im wesentlichen folgendes aus: Der Berufungsrichter verneint die Haftung des Preußischen Staates, weil bei Unterstellung der Richtigkeit der klägerischen Angaben nur eine Haftung des Reiches in Frage kommen könne. Dem ist beizutreten. Dadurch, daß das Reich und Preußen den A.- und S.-Räten die Befugnis zur Ausübung öffentlicher Gewalt teils ausdrücklich, teils stillschweigend — freiwillig oder unter dem Zwange der Verhältnisse — einräumte, haben sie ihnen die Eigenschaft von Beamten verliehen. Da aber die revolutionären Verhältnisse es mit sich brachten, daß ein und derselbe A.- und S.-Rat bei der Regelung von Reichs-, Staats- und Kommunalangelegenheiten mitzuwirken hatte, muß auch für die Haftungsfrage entscheidend werden, in wessen Angelegenheit im Einzelfalle der A.- und S.-Rat die öffentlichen Machtbefugnisse ausgeübt hat. Die von der Klägerin beanstandeten Anordnungen bezweckten eine Erhöhung des Soldes und damit die wirtschaftliche Besserstellung von Heeresangehörigen, griffen also in einen dem Reiche vorbehaltenen Geschäftskreis ein. Es ist deshalb für den vorliegenden Fall nach § 1 Abs. 1 des Reichsgesetzes über die Haftung der Beamten ausschließlich das Reich ersatzpflichtig. (Aktenzeichen: III 565/21. — 19. 5. 1922.)

(5) **Hamm**, 3. Juli. **Eine unglaubliche Verrohung der Jugend** macht sich an den Neubauten an der Goethe- und Mozartstraße bemerkbar. In sinnloser Weise ist dort von Kindern oder halbwüchsigen Burschen gewütet worden durch Einwerfen zahlreicher Fensterscheiben, Herausreißen von Leitungsdrähten aus den elektrischen Lichtinstallationen, Abbrechen von Spülsteinen, Zerstörung und Entwendung verschiedener Installationsstücke sowie Beschmieren der frisch gestrichenen Wände usw. Für diese Taten sind in erster Linie die Eltern verantwortlich zu machen. Die Häuser werden mit ganz erheblichen Geldern der Allgemeinheit errichtet, es hat aber jeder Bürger, abgesehen von der moralischen Verpflichtung, ein eigenes Interesse daran, daß er jede zweckdienliche Mitteilung, die zur Ermittelung der Täter führen könnte, dem Stadtbauamt oder der Hammer gemeinnützigen Baugesellschaft anzeigt, damit die Täter oder deren Eltern zum Schadenersatz herangezogen werden können.

Dortmund, 1. Juli. **(Verschiedenes.)** Der Intendant des Dortmunder Stadttheaters, Dr. Maurach wird, wie die „Tremonia" hört, einem Rufe nach Nürnberg Folge leisten. — Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse beschloß folgende Satzungsänderungen: Der Grundlohn wird in 10 Stufen eingeteilt, gleichmäßig um 12 Mark steigend bis zur zulässigen Höchst[illegible] von 120 Mark. Der Höchstbetrag [illegible]grenze Heilmittel beträgt 400 Mark [illegible]ur kleinere Zuschuß zu größeren [illegible]gleichen der geld wird auf [illegible] Heilmitteln. Das Sterbe- [illegible]auf das 40fache des Grundlohns festgesetzt. Der Zuschuß zur Heilanstaltspflege beträgt bei Familienangehörigen der Mitglieder a) der Frau 60 Prozent, b) der Kinder 20 Prozent der städtischen Pflegesätze. Die Versicherungsgrenze ist von 40 auf 72000 Mark erhöht worden. — Nach 9jähriger Abwesenheit und 7jährigem Aufenthalt in Sibirien kehrte der frühere Kriegsgefangene Joseph Bardons aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. In seinen Erlebnissen erzählt er u. a., daß er bei seiner Abreise aus Tscheljabinsk am 7. Mai 80facher Millionär gewesen sei. Die Fahrt von Tscheljabinsk bis Moskau, die 5 Tage dauerte, kostete 22 Millionen ohne Verpflegung. Ein Anzug kommt heute in Rußland auf 50 Millionen betrl. Der Privatverdienst des Heimgekehrten betrug [illegible] Millionen Rubel. Da sich der tägliche Summen[illegible]sverkehr in Rußland in solchen Summen bewegt, daß es 50-[illegible]onen-Scheine gibt.

Eichlingh[illegible], 1. Juli. **(Milchpantscherei.)** Die Landwi[illegible]ehefrau Elisabeth Kremer in Eichlingh[illegible] ist vom Schöffengericht wegen Milchfälschu[illegible] zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, [illegible] ersatzweise für eine Woche Gefängnis eingesetzt [illegible]orden war. Da sie unschuldig sein wollte, legte [illegible] Berufung gegen dies Urteil ein. Aber auch der Staatsanwalt machte von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch, da er die für die Milchpantscherei ausgeworfene Strafe für zu niedrig hielt. Die Strafkammer verwarf beide Berufungen. Nun legte die Verurteilte Revision ein. Das Oberlandesgericht Hamm änderte nichts an der Strafe, wies die Sache aber an die Strafkammer zurück, damit diese festsetze, was bisher unterlassen worden war, in welcher Weise die beschlossene Veröffentlichung des Urteils erfolgen solle. Frau Kremer bat das Gericht, daß es doch ja nicht die Veröffentlichung durch die Zeitung beschließen möge. Die Strafkammer aber hatte besonders mit Rücksicht darauf, daß die Kremer ein für die kleinen Kinder und Kranken bestimmtes unentbehrliches Lebensmittel gefälscht habe, keine Neigung, der Bitte nachzugeben, sondern war der Ansicht, daß die Tat der Angeklagten gehörig gebrandmarkt werden müsse. Es wurde die Veröffentlichung beschlossen.

Bielefeld, 1. Juli. Der Mörder der 62jährigen Witwe Karoline Rieke, die am 2. Juni mit einem Hanfseil erdrosselt in ihrer Wohnung aufgefunden wurde, konnte, wie die „Westf. Ztg." mitteilt, in der Nähe der Wanderhütte bei Brockhagen von einem Bielefelder Kriminalbeamten verhaftet werden. Bei der Fahndung nach dem Täter, dem 18jährigen ehemaligen Fürsorgezögling Max Habighorst, haben der Vater und der Bruder des Verhafteten wertvolle Hilfe geleistet. Auch bei der Festnahme war der Bruder zugegen. Der ehemalige Fürsorgezögling hat die schwere Tat eingestanden, will jedoch nicht einige tausend Mark, sondern nur 800 Mark erbeutet haben.

Poincaree beharrt auf dem Buchstaben.

Im französischen Senat begründete Senator Henry de Jouvenelle, der Chefredakteur des Matin eine Interpellation über die Reparationspolitik. Er sagte, daß weder er noch der nächste Interpellant die Regierung bekämpfen. Beide Referenten suchten nur zu beweisen, daß die Reparationspolitik von einer höheren Warte aus gesehen werden müsse. Die Probleme der Kriegsschulden und der Wiedergutmachung beherrschten vorläufig die Lage. Nur eine günstige Lösung dieser großen Fragen könnten die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland herstellen, von denen der Friede und die Ordnung in Europa abhängig seien. Der Versailler Vertrag gebe nicht die Möglichkeit, diesen Erfolg zu erzielen. Jouvenelle schloß mit der Erklärung, daß man zu dem Geist der internationalen Anleihe zurückkommen müsse, die notwendig sei, da Frankreich und Deutschland nicht in der Lage seien, einen Konflikt zu verhüten wenn sie einander noch länger so gegenüberstehen wie bisher. Die Regierung müsse die Initiative ergreifen, damit das Problem der Wiedergutmachung aus der Welt geschafft werde. Nach Jouvenelle sprach der Senator Francois Albert, der gleichfalls empfahl, den Plan einer internationalen Anleihe weiter zu verfolgen. Er sei nicht für Gewalt aber dafür, daß die Regierung deutlich sage, für welche Methode sie sich entscheide, denn die Zeit arbeite für Deutschland. Die Stimmung im Volke sei extremen Mitteln auch nicht günstig. Es blieben also nur noch die internationalen Verhandlungen, d. h. die internationale Anleihe als Rettung übrig. Zum Schlusse seiner Rede beschwor Albert den Ministerpräsidenten Poincaree, einen klaren und guten Entschluß zu fassen und sagte: Sie dürfen Frankreich alles sagen. Sprechen Sie das Wort, das die ganze Welt erwartet: Geben Sie Europa neues Leben! (Beifall.) Der Ministerpräsident beantwortete nun beide Interpellationen. Er ging kurz auf den Haag und Genua ein und behandelte dann sofort die Frage der Wiedergutmachung. Poincaree schilderte die Situation ohne viel neues zu sagen. Die Regierung Frankreichs stehe an einem Wendepunkt des Weges. Es müsse Wert darauf gelegt werden, daß dieser Weg in keine Sackgasse führe. Der Ministerpräsident gab dann eine Darstellung der Verhandlungen, die die Schuldsumme Deutschlands immer mehr reduziert haben. Nachdem die Bankiers sich getrennt hätten, aber nicht, ohne Auf Wiedersehen! zu sagen, bemühe sich das Garantiekomitee, Klarheit über die finanzielle Situation in Deutschland zu schaffen. Es sei notwendig eine strenge Finanzkontrolle über Deutschland zu verhängen. Frankreich wünsche sich nicht von seinen Verbündeten zu trennen, aber es gebe keines seiner Rechte auf, die ihm nach dem Versailler Vertrag zustänben. Der ablehnenden Haltung der Herren de Jouvenelle und Albert könne sich der Ministerpräsident nicht anschließen. Frankreichs Recht müsse Recht bleiben. Am Schlusse der Sitzung wurde eine Tagesordnung der Herren de Jouvenelle und Monzie mit großer Mehrheit angenommen, die im Sinne der Rede Jouvenelles gehalten war.

Schwere Kämpfe in Dublin.

(TU.) Wie aus Dublin gemeldet wird, hat dort der Kampf zwischen den Rebellen und regulären Truppen des Freistaates den ganzen Mittwoch über angedauert. Gegen 11 Uhr Dienstag nacht waren die großen Eingangstüren des Justizpalastes, in dem die Re[illegible] festgesetzt hatten, völlig [illegible] zertrümmert. Dagegen hielten die Fassaden dieses Gebäudes dem Bombardement noch immer stand. Die regulären Truppen haben im Laufe des Tages mehrere neue Geschütze in Stellung gebracht und die Beschießung mit außerordentlicher Heftigkeit fortgesetzt. Die Höhe der Verluste auf beiden Seiten ist bisher noch nicht festgestellt. Leider ist auch unter der Zivilbehörde eine ganze Reihe von Opfern zu beklagen. Wie der Korrespondent der „Times" meldet, nimmt in den übrigen Vierteln der Stadt das Leben ruhig seinen Fortgang, während in den Vierteln rings um den Justizpalast von Stunde zu Stunde der Kampf an Heftigkeit zunimmt. Der Kommandant der Rebellen hat ein Kommuniqué herausgegeben, in dem er ankündigt, daß die Verluste seiner Mannschaft bisher nur ganz gering seien und daß er entschlossen sei, bis zu Ende auszuhalten. In der Grafschaft Donegal an der Westgrenze von Ulster findet eine starke Konzentration von regulären Freistaatstruppen statt. Man nimmt an, daß diese Kräfte zur Unterdrückung der von den Irregulären in Ulster gegen die regulären Truppen begangenen Attentate bestimmt sind. Die Rebellen haben ihrerseits die Kasernen von Clonmel besetzt und in den Verteidigungszustand versetzt.

Uebergabe des Justizpalastes in Dublin.

Die Rebellen im Justizpalast von Dublin hißten gestern um 6 Uhr die weiße Flagge.

Der Justizpalast in Dublin steht in Flammen. Eine Explosion fand statt und erschütterte einen Teil der Stadt. 30 Personen wurden durch die Explosion getötet oder verletzt. Der Korrespondent des Daily Expreß in Dublin meldet, daß die regulären Truppen in das Gebäude eindringen konnten. Nach den letzten Nachrichten hat General Rory O'Connro mit 150 Anhängern sich im hinteren Gebäude des Justizpalastes verschanzt. Die Kämpfe um den Justizpalast hatten die ganze Nacht fortgedauert. Die regulären Truppen stehen unter dem Befehl des General Dalys. Schon am gestrigen Nachmittag war es gelungen, im linken Flügel des Gebäudes festen Fuß zu fassen. Drei Viertel davon wurden heute nach 2,90 Uhr besetzt; 20 Gefangene wurden gemacht.

Der Allgemeine Knappschaftsverein als Bauunternehmer.

„Der Bergknappe" schreibt: Am 10. Oktober 1913 hat der Vorstand des Allgemeinen Knappschaftsvereins beschlossen, bis zu zehn eigene Krankenhäuser zu erbauen. Mit dem Bau derselben soll in der nächsten Zeit begonnen werden. „Nicht angebracht ist es, mit dem Bau weiter zu warten." So steht wörtlich in dem Bericht über die Sitzung des Kuratoriums vom 8. November 1921. Es wurde ein Ausschuß, bestehend aus den Herren Bergrat Kleine, Generaldirektor Wiskott, Knappschaftsältesten Jungesblut und Klare, gewählt, welcher „die erforderlichen Entscheidungen, besonders über die Baupläne, Inangriffnahme und Ausführung der Bauten usw. trifft". Daß man allen Ernstes an dem Plane der Erbauung der 1913 bewilligten Krankenhäuser festhält, beweist nachstehendes Zitat aus der Niederschrift der Kuratoriumssitzung vom 9. Mai 1922. Es heißt dort wie folgt:

„4. Nach dem Bericht der Verwaltung ist mit Zustimmung der Baukommission eine Ziegelei in Hagen gekauft worden. Es seien nachträglich Bedenken aufgetreten, ob für diese Angelegenheit der Bauausschuß zuständig gewesen sei, weil die Ziegelei auch nach Erledigung der Bauvorhaben bestehe bleibe und im übrigen die Ziegel nicht ausschließlich für Krankenhausbauten liefere. Es sei deshalb beabsichtigt, die Sache auch dem Vorstande zur Genehmigung vorzutragen. Es handelt sich um die Ziegelei der Familie Osthaus in Hagen. Das Gelände sei 62 Morgen groß und zum [illegible] von ausgebauten Straßen umgeben und später als Bauland zu verwenden. Die Anlagen könnten in dem jetzigen Zustande 6 bis 8 Millionen Ziegel jährlich herstellen. Durch diese Produktion reiche der anstehende Tonschiefer mit [illegible] beimischung noch etwa 60 Jahre. Die maschinellen Anlagen und zwei Ringöfen seien älterer Herstellung, aber noch in gutem Zustande. Der Kaufpreis betrage 3 600 000 Mark, dazu kämen noch die Kosten des Inventars — darunter vier Pferde und ein Lastkraftwagen — mit rund [illegible] Mark. Nach dem von einem Ziegeleisachverständigen erstatteten Gutachten, das von Herrn Bergassessor Schulze-Pelling nachgeprüft sei, werde es möglich sein, auch unter Berücksichtigung der Transportkosten für Kohlen und der Transportkosten der Ziegel nach dem Industriebezirk die Ziegel billiger herzustellen, als der derzeitige Verkaufspreis betrage. Das Objekt sei zweifellos eine gute Kapitalsanlage. Nebenbei sei der Ankauf geworden, um für die in Angriff zu nehmenden Bauten die Ziegel sicherzustellen. Der Ausschuß sei einverstanden."

Dieser Vorschlag wurde in der Vorstandssitzung vom 11. Mai 1922 genehmigt. Die Ziegelei soll unter dem Namen „Ziegelei-Betriebsgesellschaft m. b. H., Hagen" geführt und der Generaldirektor als Geschäftsführer bestellt werden.

Man spricht oder schreibt hier ganz allgemein von „Erledigung der Bauvorhaben" und von „Krankenhausbauten". Daraus muß man schließen, daß der Allgemeine Knappschaftsverein gewillt ist, ganz gleich, welche Geldmittel aufgewandt werden müssen, entgegen seiner dem Minister für Handel und Gewerbe im vergangenen Herbst gegebenen Zusicherung, „neue Krankenhäuser nur dort zu errichten, wo ein [illegible] Bedürfnis hierfür anzuerkennen sei", sein Vorhaben [illegible] durchführen will. Im vergangenen Herbst plante man die Errichtung eines Knappschaftskrankenhauses in Bo[illegible]. Die Durchführung dieser Pläne würde den Allgem. Knappschaftsverein leistungsunfähig machen. Das Vermögen desselben betrug am Schlusse des Jahres 1920 in allen Abteilungen zusammen 578 Millionen Mark. Die Errichtung eines einzigen Krankenhauses, in der Größe des Recklinghäuser, kostet bei den heutigen Baupreisen über 100 Millionen Mark. Würde der Allgem. Knappschaftsverein nur fünf Krankenhäuser erbauen, so hätte er sein ganzes Vermögen in Krankenhausbauten angelegt. Von den Baukosten ist nur der kleinste Teil rentierlich. Würde man den gleichen Maßstab wie bei der Errichtung der Bergmannswohnungen anwenden, so wäre höchstens der 20. Teil der Baukosten rentierlich. Die Erbauung von Knappschaftskrankenhäusern bedeutet also eine nicht notwendige, gewaltige Einschränkung der Leistungsfähigkeit des Allgem. Knappschaftsvereins. An eine Rentenerhöhung ist dann in Zukunft nicht mehr zu denken. Es wird die höchste Zeit, daß die Arbeitervertreter im Knappschaftsvorstande sich einmal allen Ernstes mit der Frage beschäftigen, ob es unter diesen Umständen nicht besser ist, die Durchführung der bewilligten Pläne wenigstens zu verschieben. Die Knappschaftsmitglieder haben doch ihre Beiträge gezahlt um in kranken und Invaliden Tagen ausreichende Kranken- und Invalidenunterstützung zu erhalten, nicht, um die angesammelten Gelder unwirtschaftlich, unrentabel anzulegen, zu verbauen. Das Vermögen des Allgem. Knappschaftsvereins hat sich durch die alljährlich erzielten „Ueberschüsse" allmählich gebildet und vermehrt. Selbst nach Ansicht des Oberbergamts in Dortmund [illegible] Ueberschüsse „nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaftsführung" „gewinnbringend" angelegt werden. Wollen sich die Vorstandsältesten den Vorwurf machen lassen, daß sie das Vermögen des Knappschaftsvereins nicht nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaftsführung verwalten? Auch durch die eigene Ziegelei werden die Knappschaftskrankenhäuser nicht wirtschaftlicher. Durch die Erbauung von Knappschaftskrankenhäusern werden die bestehenden Krankenhäuser in ihrer Existenz gefährdet. Die Gemeinden des Ruhrgebiets werden, weil sie große Summen für die Unterhaltung der bestehenden Krankenhäuser aufbringen müssen, durch dieselben schwer belastet. Dem so notwendige Wohnungsbau werden große Mengen Baumaterialien und Arbeitskräfte entzogen. Was gedenkt die preußische Regierung zu tun, um die Gemeinden des Ruhrgebiets, welche sich so schon in großer finanzieller Bedrängnis befinden, vor einer großen Schädigung zu bewahren?

Die Arbeit der politischen Polizei.

Ueber die Arbeit der politischen Polizei, die zur Entdeckung der Mörder Rathenaus bezw. der der Beihilfe oder der Mittäterschaft an dem Verbrechen verdächtigen Personen führte, teilt der „Vorwärts" u. a. folgendes mit: Die Nachforschungen der politischen Polizei der Abteilung 1a des Polizeipräsidiums lenkten bald den Verdacht der Mittäter- oder Mitwisserschaft auf bestimmte Personen. Alle diese Leute wurden nach und nach festgenommen. Zunächst trug alles, was die Verhafteten zur Führung eines Alibibeweises und sonst angaben, den Schein der Wahrheit. Jedesmal wurden sofort von Beamten der Abteilung 1a die Zeugen, auf die sie sich berufen, auch ihre Anzehörigen, mit Kraftwagen herangeholt und eingehend vernommen. Ihre Vernehmungen machten dann weitere erforderlich, und so waren die Kraftwagen mit Beamten und Zeugen ständig unterwegs. Es ergab sich, daß die Beschuldigten alles gut vorbereitet hatten. Sie wußten von vornherein genau, was sie sagen wollten. So erweckten sie den Schein der Wahr-

1922. Nr. 153. Ganz wie bei uns. Der Alkoholfeind.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Der Alkoholiker.



„Sehen Se, Frau Schulzen, ick wollt' na ja ooch mal dabrennen lassen, aber 't Kreatcrium jeht nich druf in."

„Warum nicht?"

„Se ham Angst, 't kann wat kaputt jehen, wenn ick explodiere."

Ganz wie bei uns.



„Wünschen Sie Kabinettbilder?"

„Nein, wählen Sie modernes Sezessionsformat!"

Mißglückt.

Bauer (in der landwirtschaftlichen Versammlung, als ein Schriftsteller einen Vortrag gehalten, und er sich diesem gegenüber vor der Versammlung bedankt): „Da müßt Ihr ja alle zugeben, seitdem wir den Herrn Doktor da kennen, betrachten wir das Rindvieh und die Zucht von einem ganz anderen Standpunkt!"

Eine Seele von einem Dackel.



Der Waldi des Försters Lügner hat bemerkt, daß die alte Wirtschafterin Lügners ein Grauen vor der Zahl 13 hat. In seinem guten Herzen denkt sich Waldi: Du willst der alten Susanne die Liebe tun und sie von dem Anblick der 13 befreien. Und er zerrt aus dem Abreißkalender alle Datum 13 heraus.

Unbegreiflich.

Passagier (bei der Ozeanfahrt, als großer Sturm ist, und das Schiff in allen Fugen kracht): „Und so was nennt sich ‚stiller Ozean'!"

Bei der Schmiere.

Schmierendirektar: „Im heutigen Stück spielen Sie den König, den Marquis, den Sendboten, und da wollen Sie schon den Totengräber nicht spielen, Sie Faullenzer, Sie!"

Ein guter Richter.

Richter: „Wiealt sind Sie, Zeugin?"

Zeugin: „Vier — vier — vierzig Jahre."

Richter: „So, nun erholen Sie sich ein Weilchen, und dann werde ich weiter fragen."

Erklärt.

Ehemann: „Die Kriminalpolizei erweist, daß die bei weitem überwiegende Mehrheit aller Zuchthäusler Unverheiratete sind."

Junggeselle: „Ja, die Verheirateten haben eben schon ihre Häuslichkeit."

Aus der Schule.

„Karl, bilde mir 'mal einen Satz mit ‚Haustyrann'."

„Mit Zittern und Beben saßt Vater abends die Haustür an."

Passend.

Sie: „Was schenken wir nur dem Onkel zur Hochzeit?"

Er: „Wie wär's mit 'nem netten Likörservice? Sie sind beide für — Nippsachen!"

Fortschritt.

Dame (zu ihrer Freundin): „Nun, macht Deine Tochter im Kochen Fortschritte?"

— O, ja! Es genügen ihr jetzt schon zwei Kilo Fleisch zu einem Schnitzel!"

Naheliegend.

— „Wie konnten Sie sich nur so von der Frau umgarnen lassen?"

— „Durch ihre bestrickende Liebenswürdigkeit."

Die heimlich Vermählten.

10. Fortsetzung. Roman von H. Courths-Mahler. (Nachdruck verboten.)

Nachdenklich schritt der Senator durch die gediegene, solide Pracht seines Hauses und versuchte, sich die zierliche, elfenhafte Dora Rudorf mit ihrem koketten Lächeln als Herrin dieses Hauses vorzustellen; aber ohne daß er es wollte, sah er im Geiste Traude Frensen neben Dora stehen. Ja — Traude Frensen mit ihrer vornehm keuschen Erscheinung, mit ihrer jugendfrischen, hochgewachsenen Gestalt, die paßte besser in den Rahmen dieses Hauses, als dieses zierliche Liliputchen mit dem koketten Lächeln.

Er hatte sich Dora Rudorf ganz anders vorgestellt. Liebenswürdig schien sie nur zu jungen Herren zu sein. Diesen Herrn Wegner hatte sie angesehen — nun — äußerst kokett, und von ihm, dem Herrn Senator Manhart, dem Freund ihres Vaters, hatte sie kaum Notiz genommen. Es war ihm auch direkt unangenehm, daß Frank diesen Herrn Wegner eingeladen hatte. Wegner? Wo hatte er denn den Namen schon gehört? Er grübelte noch darüber, als Frank bei ihm eintrat.

„So, lieber Vater, nun bin ich bereit, und nun kannst du mir die Fragen stellen, deren Beantwortung dir am meisten am Herzen liegt. Ich stehe zu deiner Verfügung."

Der alte Herr sah ihn unsicher an.

„Hm! Ich möchte vor allen Dingen wissen, wer dieser Herr ist, in dessen Begleitung du Fräulein Rudorf so selbstverständlich zum Hotel fahren ließest?"

Es zuckte leise in Franks Gesicht.

„Du meinst Herrn Georg Wegner?"

„Ja, du hast den Herrn zu uns eingeladen — war das nicht ein wenig vorschnell?"

„Aber, lieber Vater, wir können ihn doch nicht gut übergehen, wenn die Damen kommen", sagte Frank anscheinend ganz erstaunt.

„Warum nicht? Was hat Fräulein Rudorf mit diesem Herrn Wegner zu tun?"

„Sehr viel, lieber Vater — habe ich dich darüber denn noch nicht aufgeklärt? Ein Fräulein Rudorf existiert nämlich nicht mehr, sie heißt jetzt Frau Dora Wegner und ist die Frau dieses Herrn Wegner."

Der Senator sprang auf und sah seinen Sohn fassungslos an.

„Was sagst du? Was soll das heißen?"

„Genau das, was ich sage, lieber Vater. Dora ist die Gattin Georg Wegners."

Der Senator faßte sich an die Stirn.

„Georg Wegner? Georg Wegner? Zum Teufel — jetzt fällt mir ein — Markus Rudorf schrieb mir doch von einem Georg Wegner, mit dem seine Tochter einen Flirt hatte."

Frank sah seinen Vater groß und ernst an.

„Das wußtest du? Du wußtest, daß sie einen anderen liebte? Und trotzdem verlangtest du von mir, daß ich mich um sie bewerben sollte? Lieber Vater, da hattest du mir eine sehr unwürdige Rolle zugedacht, eine Rolle, die dem Sohn des Senator Manhart recht übel angestanden hätte. Ich will eine Frau haben, die mich — mich allein liebt."

Der Senator war in seinen Sessel zurückgesunken und starrte vor sich hin. Er mußte wieder an Traude Frensen denken, hörte wieder ihre Frage:

„Ist es denn für einen Mann in Ihrer Stellung so wichtig, daß er eine reiche Schwiegertochter bekommt? Wichtiger, als daß Ihr Sohn glücklich wird?"

Nach einer Weile richtete er sich auf.

„Ihr Vater hat das als eine flüchtige Laune hingestellt."

„Es war aber keine Laune, Vater, sondern ein tiefes, ernstes Gefühl. Weil ihrem Vater der arme Freier nicht paßte, sollte es eine flüchtige Laune sein."

Der Senator fühlte sich durch diese Worte hart getroffen. Er lenkte ab.

„Wie kam es, daß Markus Rudorf seine Einwilligung zu dieser Verbindung gab?" fragte er.

„Er hat sie nicht gegeben, Vater, er weiß noch gar nicht, daß seine Tochter sich mit Georg Wegner verheiratet hat. Sie hat sich heimlich mit ihm trauen lassen."

„Heimlich vermählt? Der Vater weiß noch nichts davon? Das ist ja eine nette Bescherung", meinte der Senator.

„Ja, Vater, aber Markus Rudorf hat sich das selbst zuzuschreiben. Er wollte seine Tochter zwingen, einem anderen Mann anzugehören, als dem, den sie von ganzem Herzen liebte. Deshalb hat sie sich heimlich trauen lassen und wird ihrem Vater das nun erst von hier aus berichten. Wenn er ihr nicht verzeiht und sie nicht samt ihrem Gatten zurückruft, wird sie mit ihrem Mann in Deutschland bleiben, und Markus Rudorf hat dann seine Tochter verloren."

Der Senator brauste auf.

„Das ist unerhört, ganz unerhört! Wie konnte sie das ihrem Vater antun? Konnte sie nicht erst versuchen, ihn umzustimmen?"

Frank sah den alten Herrn ruhig an.

„Nein, Vater, er hatte ihr alle Hoffnung genommen, daß er je in diese Verbindung willigen würde, und hat seine Tochter wie eine Gefangene gehalten, um sie von Wegner zu trennen. Es blieb ihr keine Wahl, sie mußte ohne sein Wissen und ohne seinen Willen heiraten. Es ist ihr genau ergangen wie mir, Vater. Du hast mir auch gesagt, daß du nie, niemals deine Einwilligung zu einer Verbindung mit Traude Frensen geben würdest. Du gabst mir dein Wort darauf. Und deshalb, lieber Vater — — ich bitte dich, erschrick nicht und rege dich nicht auf —, deshalb habe ich vor meiner an-

Enttäuschung.

Im Traum sah ich der Hoffnung Banner weh'n
Grünseiden, mit gestickten Leuchtglanzworten;
Schon stand ich lechzend vor geschmückten Pforten,
Bereit, mit raschem Schritt hinein zu geh'n,
Wo der Verheißung Wundergötter steh'n.

Da sprang ein kalter Wind mir ins Gesicht,
Schwoll an, griff zu und riß mich jäh von hinnen.
Ich wachte auf aus riesumfang'nen Sinnen.
Was sah ich?.... Dumpfe Ruhstatt.. Flackernd Licht...
Ein karges Mahl... Ein murrendes Gesicht..
Nur der Verheißung Wunder sah ich nicht!

Hans Licht.

Sollte es so weit kommen? Und warum?

Jawohl, Willkür war es gewesen, und wenn einer Strafe verdiente, dann war er es, weil er sie so weit getrieben hatte. Aber — das brauchte man als Vater nicht zuzugestehen, das untergrub sonst die väterliche Autorität vollends.

Autorität? War denn aber das so etwas wichtiger, daß man von seinen Kindern geliebt wurde, als daß man Autorität über sie besaß?

Aber warte nur, du — du Traude Frensen — Traude Manhart. Traude Manhart? Das klang eigentlich sehr hübsch. Ueberhaupt: Traude ein schöner Name, ein lieber Name! Er paßte für sie, sie war traut, ein trautes, reines, stolzes Geschöpf. Wie sie seinem Senatorenstolz den Stolz der Offizierstochter entgegengehalten hatte! Und wie sie ihn dabei angesehen hatte, stolz, ruhig, zuversichtlich und lieb, sehr lieb. Es mußte doch eigentlich recht angenehm sein, solch ein Töchterchen zu haben, dem man alles geben konnte, das dankbar war und, nicht auf ihren Geldsack pochend, durchs Haus ging, die einen lieb hatte, wenn man sie aufnahm in Herz und Haus. —

So stürmten die Gedanken durch den Kopf des Senators, und er saß so ganz in diese Gedanken versunken, daß er auf Franks brennende Ungeduld gar nicht achtete.

Dieser hielt das lange Schweigen endlich nicht mehr aus und sagte:

„Vater, lieber Vater, sei gut, ich flehe dich an!"

Der alte Herr hob den Kopf und sah ihn an.

„Hast du mit ihr während deiner Abwesenheit in Verbindung gestanden? Hast du irgendwelche Nachricht von ihr erhalten?"

„Nein, Vater, kein Wort, keine Zeile."

Sie hat also Wort gehalten, dachte der Senator.

„So weißt du auch nicht, daß Ihre Mutter gestorben ist?"

Frank zuckte zusammen.

„Nein, das wußte ich nicht. Arme Traude, wie wird sie unter diesem Verlust gelitten haben! Vater, ich muß zu ihr, jetzt gleich, noch ehe unsere Gäste kommen. Bitte, sage mir, ob ich ihr eine gute Nachricht bringen darf?"

Der Senator erhob sich mit einem unbeweglichen Gesicht.

„Nein, du gehst nicht zu ihr, ich will es nicht!" sagte er streng.

Frank richtete sich kampfbereit auf.

„Du zwingst mich wieder gegen deinen Willen zu handeln. Ich war lange genug getrennt von meiner jungen Frau. Sie erwartet mich. Ich habe ihr depeschiert, daß ich heute komme, und nun ich weiß, daß sie ihre Mutter verloren hat und ganz allein steht, habe ich keine Ruhe mehr. Ich muß sie sehen."

Der Senator sah seinen Sohn seltsam an. Die Strenge in seinen Augen wich einem milderen Ausdruck.

„Du gehst nicht zu ihr — ich werde zu ihr gehen. Ich habe ihr etwas zu sagen."

„Vater?"

Es flammte eine heiße Freude in Franks Augen auf.

Der Senator machte eine abwehrende Bewegung.

„Frage nicht! Ich werde ja wohl auch einmal eine Heimlichkeit haben dürfen. Wo sie wohnt, weiß ich — ich habe sie schon einmal besucht."

Jetzt erschrak Frank.

„Vater, was hast du getan?" fragte er fast drohend.

Es zuckte um die Lippen des alten Herrn.

„Ich lasse mir nicht das Heft aus der Hand winden, mein Sohn; wer mir als Schwiegertochter ins Haus kommt, das bestimme ich selbst, verstanden? Du bleibst hier und erwartest die Gäste. Tante Leopoldine wird ja auch Verlangen haben, deine Gesellschaft ein Weilchen zu genießen. Du kannst sie bei dieser Gelegenheit davon unterrichten, wie du deinen Vater düpiert hast. Das gönne ich dir als Strafe. Wenn du unbedingt heute noch zu deiner Frau gehen mußt, dann kann es geschehen, wenn unsere Gäste fort sind. Ich denke mir, sie wird warten, bis du kommst."

Damit verließ der Vater schnell das Zimmer.

Frank sah ihm halb verblüfft, halb besorgt nach. Was hatte der Vater vor? Aber dann lächelte er vor sich hin und atmete auf. Etwas Schlimmes war es sicher nicht, in seines Vaters Augen hatte es so seltsam gewetterleuchtet — nicht wie Zorn, sondern — fast wie Humor.

Und jedenfalls durfte er ihn jetzt nicht mehr reizen, er mußte warten, was er beschloß. Zum Glück hatte er Traude im Telegramm keine Zeit angegeben. Sie wußte nur, daß er am Abend kam. Und kommen würde er — zu seiner süßen Frau. Ach, wie brannte die Sehnsucht nach ihr in seinem Herzen. Wenn er sie nur erst wieder in seinen Armen hielt!

(Fortsetzung folgt.)

Pfui, die garstige Spinne.

Diesen Ausruf aus weiblichem Munde kann man zur jetzigen Zeit sehr häufig vernehmen. Und meistenteils bildet er das Signal zum Beginn einer mit großer Hartnäckigkeit ausgeführten Jagd auf das nützliche Tierchen. Unbarmherzig wird es von der zarten, mit irgend einem Mordinstrument bewaffneten Hand verfolgt, bis endlich ein nasser Fleck an der Wand Zeugnis davon ablegt, daß die fleißige Fliegenvertilgerin eingegangen ist in die „ewigen Jagdgründen" des Spinnenparadieses. Die arme Spinne mit ihren Feinden verliert vor allem den Schönheitspreis. Zusammenrollt und muß dies mit dem Tode gleich manche Dame durchaus nichts Unappetitliches finden, einen kleinen Schoßhund auf die Schnauze zu küssen — eine Liebhosung, die neben ihrer Widerwärtigkeit übrigens noch die große Gefahr der Uebertragung des Hundewurmes (Echinococcus) auf den Menschen in sich birgt. „Spinne am Morgen, bringt Kummer und Sorgen — Spinne am Abend, glückbringend und labend", heißt es im Volksmunde. Der Irrwahn, daß Spinnweben auf Schnittwunden gelegt, das Blut stillen und die Wunden rasch zum Heilen bringen, spukt leider noch in vielen Köpfen, und schon mancher Unglückliche ist diesem alten Regem der Antiseptis hohnsprechenden Verfahren zum Opfer gefallen. Aber jener jahrhundertealte Aberglaube wird sich ebenso schwer ausrotten lassen, als die Spinnen selbst. Die griechische Sage berichtet uns von einer geschickten Weberin namens Arachne, die einst sich vermaß, in ihrer Kunst mit der Minerva wetteifern zu wollen. Zur Strafe für diesen Uebermut verwandelte die erzürnte Göttin die unglückliche Arachne in eine — Spinne. Und so hat die arme Spinne noch heute unter dem Zorne jedweder Frau, vor deren Augen sie sich in ihrer Webekei zeigen will, schwer zu leiden. Wir Menschen aber haben ihr eigentlich sehr viel zu danken. War sie doch unsere gute Lehrerin in allem, was Netz und Gewebe heißt, sogar die Bankunst dürfte sich getrost ein Muster nehmen. Denn ihr feines, durchsichtiges Haus ist ein wahres Meisterwerk in seiner Art! Gleicht sie selbst nicht einem seltenen Kunstwerk der Natur? Der kleine Spinnenkörper trägt ja alles Arbeitszeug und Arbeitsmaterial, dessen er zum Spinnen und Weben bedarf, in sich, indem er eine unerschöpfliche Hanf- und Flachskammer besitzt und durch die zahlreichen Oeffnungen des Rückens wie durch ein Lochbrett die Fäden hinausspinnt, zierlicher als das beste Spinnrad oder die geschickteste Maschine der Welt. Der Spinne eigener Körper ist also das Drehrad, das durch seine Bewegung die vielen einzelnen Fäden zu einem einzigen vereint; ist doch jeder dieser haarfeinen Fäden aus über 30 einzelnen zusammengedreht! Was die Spinne sonst an Werkzeugen bedarf, stehen ihr acht Füße, die mit Bürsten, Kämmen, Haken, Greifseln und gezähnten Borsten versehen sind. Hat die Spinne ihre Wohnung fertig, so weiß sie diese auch gegen Wind und Wetter zu schützen; es ist ja bekannt, was für einen guten Wetterpropheten Frau Spinne abgibt. Auch eine Toilettenkünstlerin ist die mißachtete Spinne! Ihre alten, abgetragenen oder zu eng gewordenen Kleider wechselt sie mit umso großer Vielseitigkeit; man kann die abgelegte Kleidung oft an Bretterwänden hängen sehen. Daß die Spinne sogar als Leckerbissen Liebhaber findet, klingt allerdings etwas wunderbar, ist aber wahr; einige Völkerstämme fremder Erdteile verzehren gewisse Sorten roher Spinnen mit großem Appetit. Aber auch bei uns gibt es hier und da einen Spinnenesser. So wird behauptet, daß der französische Astronom Lalande (1732—1807) mit Hochgenuß Spinnen verspeise. Da es mindestens tausend verschiedene Arten von Spinnen gibt, unterschieden durch Größe, Form, Farbe, Kleid und Ausrüstung, so bietet sie auch nach dieser Richtung hin der Forschung eine reiche Ausbeute und ein interessantes Studium.

#

Bitte.

Das Deutsche Ausland-Institut, Stuttgart, schreibt uns: Zum 1. Juli werden die Portosätze abermals beträchtlich erhöht. So empfindlich diese Portoerhöhungen gerade für die Arbeit für das Auslanddeutschtum ist, so sehr wir es bedauern, daß durch die Portoerhöhungen nicht nur die Arbeit gemeinnütziger Organisationen, sondern auch der so wichtige Briefverkehr jedes einzelnen Staatsbürgers mit Volksgenossen im Ausland leiden wird, so sehr wir darüber betrübt sind, daß dadurch die hohen Interessen unseres Volkstums, von dem doch ein volles Drittel außerhalb der Reichsgrenzen wohnt, geschädigt werden, so unabänderlich ist die aus rein finanziellen Erwägungen heraus geschaffene Tatsache. Auch das Deutsche Ausland-Institut bittet seine Freunde, ihr Rechnung tragen zu wollen. Seine Arbeit ist und bleibt, wie seine gesamte Auskunftstätigkeit, völlig kostenlos und gemeinnützig. Es bittet aber, den Anfragen Portoersatz für die Antwort beizulegen, und es ist überzeugt, daß diejenigen, die es sich leisten können, diesen Portoersatz auch gerne reichlich beilegen werden im Interesse der übrigen, ärmeren Volksteile, denen auch geholfen werden muß.

Den Deutschen in Rußland muß geholfen werden.

Ihre Not ist riesengroß. Nach vielen Bemühungen ist es gelungen, den Weg nach den südlichen Hungergebieten zu finden. Durch einen Vertreter des Nansen-Hilfswerkes sind in Bulgarien 80 000 Tonnen Getreide aufgekauft worden. Das deutsche Rote Kreuz wird denselben Weg beschreiten und hat größere Mengen von Getreide, Reis und Mehl aufgekauft. Es gehen schon in den nächsten Tagen 3 Dampfer mit Getreideladungen nach Odessa (für die Kolonien bei Odessa), nach Sewastopol (für die Krim) und nach Mariupol (für die Wolgadeutschen). Es geht gleichzeitig ein Kurier des Roten Kreuzes, sowie ein vom „Deutschen Hilfswerk für Rußland" gesandter Bevollmächtigter in Anschluß an das Rote Kreuz nach Petersburg und wird von da auf dem schnellsten Wege nach Odessa reisen, um dort die Lebensmittel in Empfang zu nehmen und persönlich die Verteilung zu überwachen. Es konnten bisher 2 Waggons mit Lebensmitteln angewiesen werden. Jeder Waggon kostet 250 000 Mark. Je nachdem nun Gelder vorhanden sind, werden in Zukunft regelmäßig Schiffssendungen nach den Schwarz-Meer-Häfen abgehen. Es können auch Lebensmittel an ganz bestimmte Adressen aufgegeben werden, z. B. können sich Freunde zusammenschließen und einen Waggon Getreide, wofür beim deutschen Roten Kreuz die Summe von 250 000 Mark einzuzahlen ist, kaufen und an eine ganz bestimmte Kolonie oder Gemeinde abgehen lassen. Das Getreide wird dann bis Odessa gebracht, von dort bis zum nächsten Hafen geleitet und — dann von den Vertretern der Empfänger in Empfang genommen und abgerollt. Es besteht nun also auch die Möglichkeit, den Wünschen der Spender für ganz bestimmte Bezirke, Dörfer oder Gemeinden Rechnung zu tragen. Außerdem soll dieser Weg über Varna so ausgebaut werden, daß in Varna auch eine Sammelstelle für Bibeln und Bekleidungsstücke eingerichtet wird, die dann in den Dampfern mitverfrachtet werden sollen, um auch diese Gegenstände den dortigen Geschwistern zuführen zu können.

Gaben nimmt an und befördert „das deutsche Hilfswerk für Rußland", Fallenberg (Mark), Stift Uchtenhagen. Postscheckkonto: Berlin 128020 Bankkonto: Kommerz- und Privatbank Eberswalde. P. Lohmann-Falkenberg (Mark.)

#

Arterienverkalkung und Blutdrucksteigerung.

Die Arterienverkalkung, die den meisten Leuten, die die Höhe ihres Lebens überschritten haben, als jenes Schreckgespenst vor Augen steht, das unvermeidbar ist, ist nichts anderes als ein Teil des allgemeinen Abnützungsprozesses, dem im Laufe der Jahre alle Organe des Körpers unterliegen. Für die Wissenschaft bietet dieser Prozeß freilich noch immer eine Reihe nicht ganz gelöster Probleme, und gerade auf dem Gebiet der Arteriosklerose kann täglich von neuen Erforschungen berichtet werden. Wie der Kieler Professor Frey in der „Medizinischen Klinik" berichtet, kann prinzipiell zwischen der Verkalkung der großen und mittleren Blutgefäße einerseits und der kleinsten Arterien andererseits unterschieden werden von denen die Verkalkung der kleinsten Arterien in der Peripherie des Kreislaufes, in einzelnen Organen, am unangenehmsten ist, namentlich wenn lebenswichtige Körperteile wie die Niere, der Herzmuskel, die Bauchspeicheldrüse davon befallen werden.

Die beiden Gruppen der Verkalkung muß man ihrer Entstehung nach ebenfalls verschieden auffassen. Neuesten Forschungen zufolge steht bei den großen Arterien das mechanische Moment im Vordergrund: je höher der Blutdruck, je größer die Geschwindigkeit des vorbeiströmenden Blutes, umso größer ist die Gefahr einer Erkrankung dieser Teile der Blutgefäße. Giftstoffe verschiedenster Art können ferner ebenfalls in der Hauptschlagader zu Veränderungen führen. Im Gegensatz hierzu dürfte das mechanische Moment bei der Entstehung der Verkalkung der kleinen Organgefäße nicht die erste Rolle spielen. Die Blutdrucksteigerung bedingt hier nicht die Verkalkung, sondern umgekehrt, der Blutdruck steigt, weil sich im Bereiche gewisser Organbezirke Gefäßveränderungen ausgebildet haben.

Der gesteigerte Verbrauch, die Abnützung des Organs führt zur Ueberbelastung des Gefäßsystems und diese wieder zu der anatomischen Veränderung der Arterienverkalkung. Bei dieser Art der Verkalkung kann die Steigerung des Blutdruckes bis zu einem gewissen Grade auch als Reflex angesehen werden. Dies würde auch die verschiedenartigen nervösen Erscheinungen am Gefäßsystem dieser Patienten erklären. Was die Behandlung der Arterienverkalkung betrifft, so sind Ruhe und Bewegung die beiden Faktoren, denen seit langem hierbei die größte Beachtung geschenkt wurde. Schonung eines Organs bringt dessen Stoffverbrauch wieder in Uebereinstimmung mit der infolge der Verkalkung erschwerten Nahrungszufuhr des Organs, es kommt zu einem funktionellen Gleichgewicht.

Allzugroße Schonung führt aber zum Gewebsschwund, zur Atrophie. Wenn man unter Training eine systematisch geordnete, mäßige Steigerung einer Organfunktion unter vermehrter Durchblutung versteht, so wird man ein solches Training bei keinem dieser Kranken vermissen wollen. Die besten Erfolge erzielt derjenige, der in beidem Maß zu halten versteht, in der Ruhigstellung wie in der Anregung der Bewegung eines Organgebietes.

Mancherlei.

— **Achtung, Radfahrer!** In den letzten Wochen sind so zahlreiche Verunglückungen radfahrender Personen vorgekommen, daß die Warnung am Platze ist, in verkehrsreichen Straßen langsam zu fahren und auf keinen Fall in fliegender Hast von einer Straße in die andere einzubiegen. Schienen der Straßenbahn dürfen nicht zu schräg, sondern möglichst rechtwinklig überfahren werden. In Dresden verunglückte kürzlich ein Schulknabe dadurch, daß er, als er einen Straßenbahnwagen ausweichen wollte, mit dem Radreifen ins Bahngleis geriet und so unglücklich vor einem herkommenden Sprengwagen zu Fall kam, daß er im Augenblick totgequetscht wurde. Da in letzter Zeit viele Kinder zur Ersparung von Fahrgeld ein Rad erhalten haben und des Fahrens und dessen Gefahren noch wenig sachkundig sind, sollten es die Eltern nicht unterlassen, ihre Kinder in dieser Hinsicht aufzuklären und ihnen vor allem langsames Fahren und Obacht bei Straßenkreuzungen und verkehrsreichen Stellen ans Herz zu legen.

— **Tragischer Tod eines jungen auslanddeutschen Studierenden.** Am Freitag, den 9. Juni, hielten die deutschen Studierenden aus den Schwarzmeerkolonien eine Sitzung in Stuttgart ab, die der Pfarrerssohn aus Freudental bei Odessa, Artur Mantel, leitete. Beim Nachhausewege über den Neckar kam einigen der jungen Leute der Gedanke, in der linden Juninacht ein Bad im Flusse zu nehmen, bei dem Mantel anscheinend von einem Herzschlag getroffen wurde und sofort versank. Die Leiche wurde erst am nächsten Tage gefunden und am Dienstag, den 13. Juni feierlich auf dem städtischen Stuttgarter Waldfriedhof beigesetzt. Unter starker Beteiligte der von Mantel begründeten Kolonisten-Korporation „Colonia" waren in Wichs erschienen, die sämtlichen Korporationen der Hochschulen hatten je drei Vertreter entsandt. Der Gesangverein der Studierenden aus den Kolonien gedachte des jungen, feurigen und für seine Ideale begeisterten Kämpfers und auch der fern weilenden Angehörigen. Vertreter der Vereinigungen auslanddeutscher Studierender, des Schwarzmeer- und der Wolgakolonisten-Studenten, des Studentenausschusses und des Professorenkörpers der Hochschule legten mit Ansprachen Kranzspenden nieder. Für das Deutsche Ausland-Institut, mit dem Mantel in besonders engen Beziehungen stand, legte der Generalsekretär den Kranz nieder und gedachte des schmerzlichen Opfers eines zum Wiederaufbau seines zusammengebrochenen und durch Hunger und Krieg dezimierten Volkes bestimmten begeisterten Idealisten, an dessen Grab die große Familie des deutschen Volkstums trauernd steht. Posaunenchoräle umrahmten die schlichte und stimmungsvolle Feier.

— **Goldfunde im ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika.** Bei Keetmanshop ist in einer Tiefe von vierzig Metern eine sehr reiche Goldgrube gefunden worden. Bekanntlich wurden auch in Deutsch-Südwest-Afrika große Diamantenfunde gemacht. Die Nachricht, daß nunmehr auch reiche Goldlager dort entdeckt wurden, läßt den Raub der deutschen Kolonien ohne jede Entschädigung doppelt ungerechtfertigt erscheinen. Die Kap-Regierung hat der Gesellschaft in Keetmanshop vorgeschlagen, eine Kommission von Geologen zu den Gruben zu entsenden. Die Gesellschaft hat sich diesen Regierungsbesuch begreiflicherweise höflichst verbeten. Sie will bei der Ausbeutung ihrer Schätze unter sich bleiben und Andere, namentlich die hohe Regierung, nicht in ihre Karten sehen lassen.

— **Ein Geweih-Unikum.** Ein eigenartiges Geweih ist in Moldau an der böhmisch-sächsischen Grenze von einer Pilzsammlerin gefunden worden und wird in St. Hubertus näher besprochen. „Die zusammengewachsenen Abwurfstangen eines böhmischen Edelhirsches sind eine sehr große Seltenheit," heißt es hier. „In den zwanzig Jahresausstellungen in Berlin war nur ein einziges derartiges Geweih eines deutschen Edelhirsches ausgestellt. Dieses Stück war jedoch nur 13 Zentimeter hoch, während das neue 18 und 21 Zentimeter hoch ist und ein Gewicht von 3½ Pfund hat." Ueber die Entstehung derartiger Abnormitäten ist man noch wenig unterrichtet. Der Urgrund ist das Zusammenwachsen der Rosenstöcke; aber es ist nicht ausgeschlossen, daß der Rosenstock als Stirnmucherung auftrat und dadurch die ungewöhnliche Form hervorrief. Die Rosen selbst sind sehr stark entwickelt, was sonst bei Edelhirschen ganz selten der Fall ist. Besonders interessant ist die Höhlung des Geweihansatzes, die so tief ist, daß man den Finger hineinlegen kann. Die Abstoßung des Rosenstockes muß also eine sehr große Wölbung besessen haben.

— **Der Regenwurm als Baumbewohner.** Auf Java gibt es Regenwürmer, die wahre Riesen ihrer Gattung sind; sie werden bis zu 30 Zentimeter lang und haben eine Dicke von 1½ Zentimeter. Das Merkwürdigste an diesem Regenwurm ist aber die Tatsache, daß er hauptsächlich auf Bäumen lebt, und zwar hat er sich die prachtvolle Nestfarne zur Wohnung auserkoren, die zu den schönsten Zierden des Urwaldes gehören und als Schmarotzer auf den Baumästen wuchern. Im Innern der breiten Blattkränze dieser Farne sammelt sich mit der Zeit von herabfallenden Baumblättern eine Humusschicht, in der die Riesenregenwürmer mit Behagen ihre Häuslichkeit einrichten. Wie die Würmer dorthin gelangt sind, ist bis heute noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß die Tiere zwischen dem Moos und Flechtenfilz, der die Stämme überwuchert, bis zu ihrer luftigen Wohnung emporkriechen; es ist aber auch möglich, daß die Eier der Regenwürmer von anderen Tieren hinaufgeschleppt werden. Genaues ist bisher über die Lebensweise dieses baumbewohnenden Regenwurms noch nicht bekannt.

...Aber ihr Gebäude hielt nicht lange stand.
...er Punkt, den sie oder die Zeugen neu be...rten, veranlaßte ungesäumt neue Ermitt...gen und Vernehmungen, und so kamen die ...ichtigkeiten an den Tag. Gleich nachdem Verdacht der Täterschaft sich auf die bereits ...nnten Personen gelenkt und verdichtet hatte, ...den Beamte der politischen Polizei nach ...n Richtungen entsandt, nach allen Ortschaften, ...denen die Verdächtigten sich aufgehalten ...ten. So reisten schon vor einigen Tagen ...mte nach zehn bestimmten Ortschaften im ...ch mit Spezialanweisungen vom Oberregie...rungsrat Dr. Weiß. Auch von ihnen trafen ...d Nachrichten ein, die die Berliner Ermitt...gen bestätigten und immer wieder neue Ver...mungen und Gegenüberstellungen veranlaß...Diese dauern auch jetzt noch an. Alle er...derlichen neuen Maßnahmen ...d jetzt im Innern des Landes und ...seinen Grenzen so ausgebaut, ...es den Mördern schwerlich gelingen wird, ...Ausland zu entkommen. Der Entschluß, die ...men der Täter, die übrigens der Polizei schon ...ge bekannt waren, zu veröffentlichen, wurde ...Mittwoch, spät abends, nach der letzten Kon...enz gefaßt.

Verhinderte Zusammenstöße in München.

(W) Wie die Münchener Polizeidirektion bekannt gibt, hatten anläßlich der Protestkundgebung gegen die Kriegsschuldlüge auf dem Königsplatz die vereinigten sozialistischen Parteien zusammen mit den Kommunisten Anstalten getroffen, um je nach Verlauf der Kundgebung mit Angriffen auf die Teilnehmer daran vorgehen zu können. In größeren Stadtteilen seien größere Verbrüderungen gebildet. Kolonnen, die mit Totschlägern, Messern, Stöcken und anderen Kampfwerkzeugen bewaffnet waren, zogen nach dem Platz vor der Feldherrnhalle. Zahlreiche Radfahrerkolonnen vermittelten die Verbindung zwischen den einzelnen Vereinigungen und der Kampfleitung. Der Haltung der Teilnehmer an der Kundgebung auf dem Königsplatz ist es zusammen mit den polizeilichen Vorkehrungen zu danken, daß schwere Zusammenstöße vermieden wurden. Die Polizeidirektion teilt mit, sie werde jedem Versuch einer Wiederholung der Einrichtung eines solchen Nachrichtendienstes unter Aufstellung einer zu Straßenkämpfen bestimmten Truppe mit allen gesetzlichen Mitteln begegnen.

Eine Verhöhnung Deutschlands.

Während der Trauerkundgebung auf dem Augustusplatz in Leipzig stimmten vor dem Kaffeehaus Felsche zwei an der Leipziger Buchdrucklehranstalt lernende, in der Schweiz geborene Franzosen namens Velay und de Labrau die Marseillaise an und begannen dann zu tanzen. Außerdem ließen sie herausfordernde Aeußerungen gegen Deutschland fallen. Sie wurden von Schutzleuten nach der Wache geführt, wo ihre Personalien festgestellt werden sollten. Auf dem Wege dorthin drängte sich die Menge heran, entriß den Schutzleuten die beiden und verprügelte sie. Einer von ihnen entfloh, wurde aber eingeholt und erhielt nochmals eine Tracht Prügel. Die Menge, aus der die Rufe wie „Nieder mit Frankreich!" drangen, war aufs äußerste erregt.

Die Grundlage für die österreichische innere Anleihe.

(TU) Die Regierung wird in kommender Woche die Vorlage über die innere Anleihe einbringen, die u. a. bezweckt: Erfaßt wird der ganze mobile und immobilen Besitz. Bei dem immobilen Besitz wird der bürgerliche Grundbesitz mit einer Generalhypothek belastet, welche das 10 000fache der Grundsteuer von 1919 beträgt. In diesem Vorschlag sind die Agrarier einbezogen. Bei dem mobilen Besitz unterscheidet der Staat zwischen Aktiengesellschaften und anderen der besonderen Erwerbssteuer unterliegenden Unternehmungen und Einzelpersonen. Bei den A.-G. beträgt die Steuer 15 Proz. des gesamten Aktienkapitals, nach einem noch nicht bestimmten Stichtage, bei den der besonderen Erwerbssteuer unterliegenden Unternehmungen wird die Steuer das 20fache von 1920 erreichen, der städtische Hausbesitz soll das 1000fache von 1919 bezahlen. Für alle diejenigen, die von der allgemeinen Erwerbssteuer betroffen werden, gilt als Maßstab das 33fache von der Wertsteuer 1922.

Litwinoffs Kreditforderungen.

Freitag nachmittag fand eine Sitzung der Kreditkommission mit den Russen statt, die bis nach 6 Uhr dauerte. Litwinoff legte die verlangte Tabelle vor über die nötigen Kredite, die er unter 4 Punkte zusammengestellt hatte:

1. Transporte, notwendig 1050 Millionen Goldrubel für Eisenbahnen, Wassertransporte, Reparaturen von Häfen, Straßen und Motoren.
2. Landwirtschaft, notwendig 924 Millionen Goldrubel zu Bewässerungsanlagen, Saaten, Zuchtvieh, künstliche Düngemittel, Maschinen, Elevatoren, Motoren usw.
3. Industrieller Wiederaufbau: 750 Millionen, Textil und Holz brauchten das meiste, die anderen Industrien nur geringere Summen.
4. 300 Millionen Goldrubel für Handelskredite und 200 Millionen für Bankkredite, im ganzen 3224 Millionen Goldrubel.

Wie das Haager Korr.-Büro aus Konferenzkreisen erfährt, hat die französische Delegation dem Vorsitzenden der nichtrussischen Kommission mitgeteilt, daß sie es für überflüssig hält, die bekannte Note von Litwinoff zu beantworten, weil die Teilnahme der Delegation an der Haager Konferenz eine genügende Antwort auf die in der Note Litwinoffs gestellten Fragen ist. — Von französischer Seite wird ein Gerücht, daß sich die französische Delegation von der Beteiligung an der Haager Konferenz zurückgezogen habe, dementiert.

Verurteilung von katholischen Geistlichen in der Sowjetrepublik.

(ABC.) Aus Helsingfors wird uns geschrieben: Nachdem eine Reihe russischer Geistlicher von den Sowjetmachthabern erschossen worden und zahlreiche Gemeindemitglieder zu harten Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, macht sich die bolschewistische Regierung jetzt an die Vertreter der katholischen Kirche. In der bolschewistischen Presse liegen zahlreiche Mitteilungen über die Verurteilung von katholischen Priestern wegen des Widerstandes über die Verurteilung von katholischen Priestern wegen des Widerstandes gegen die Fortnahme der Kirchenschätze vor. In Witebsk ist der Priester Trutkowski zu 5 Jahren Kerker verurteilt worden, weil er angeblich eine gefälschte Inventarliste der dortigen katholischen Kirche vorgestellt hat. Bei der Durchsuchung der Kirche fanden die Bolschewisten Brillanten, goldene Ringe und 238 verschiedene Silbergegenstände. In Homel mußte der dortige katholische Geistliche Buinowski vor der Verfolgung durch die Bolschewisten flüchten, wurde jedoch durch bolschewistische Häscher in Minsk verhaftet. Die bolschewistische Presse berichtet, daß besonders die katholische Geistlichkeit des Gouvernements Minsk der Fortnahme der Kirchenschätze heftigen Widerstand entgegengestellt und in geheimer Verbindung mit polnischen Behörden gewirkt habe. Auch aus Weißrußland liegen Nachrichten über eine lebhafte Agitation gegen die Fortnahme der Kirchenschätze vor. Die Moskauer „Iswestija" meldet, daß allen katholischen Priestern, die sich gegen die Sowjetregierung vergangen hätten, „die verdiente Strafe zuteil geworden sei.

Weitere Nachrichten.

— **(Die Zeichnung zur Zwangsanleihe.)** Im Steuerausschuß des Reichstages wurde zunächst durch den Abg. Kahrmann (Soz.) über die gestrige Beratung des Unterausschusses Bericht erstattet. Die Zeichnungsprozente der Zwangsanleihe sollen gemäß den Beratungen des Unterausschusses betragen: für die im Juli gezeichnete Zwangsanleihe 1922 97% des Nennwertes, für die im August 1922 gezeichnete Zwangsanleihe 96% des Nennwertes, Oktober—November 100%, Dezember 101%, Januar 102%, Februar 103%, vom 1. März ab 104%.

— **(Der Münchener Sozialist v. Vollmar gestorben.)** Der langjährige hervorragende Führer der bayrischen Sozialdemokratie v. Vollmar, der lange Jahre dem Reichstag und dem Landtag angehört hat, ist Freitag früh seinem schweren Leiden erlegen. — Anläßlich des Hinscheidens des früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten v. Vollmar hat der Reichspräsident an die Witwe des Verstorbenen ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem er diesen als Vorkämpfer des Sozialismus feiert.

— **Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei** hat an alle Gliederungen seiner Partei das Ersuchen gerichtet, sofort genau zu prüfen, ob einzelne Mitglieder der Partei Organisationen angehören, welche verfassungs- oder gesetzwidrige Ziele verfolgen. Sollte sich solche Parteimitglieder finden, so seien sie unverzüglich aus der Partei auszuschließen.

— **(Weitere Ausschreitungen in Halle.)** Nach einer Demonstration zog in Nordheim die aufgeregte Menge zu dem sogenannten Brunnen, wo soeben eine Schülervorstellung von Kleist's „Hermannsschlacht" zu Ende gegangen war. Sie drang in den Zuschauerraum und mißhandelte dort den künstlerischen Leiter der Vorstellung derart, daß er blutüberströmt zusammenbrach und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Ein unerhörter Vorfall,** der sich am Schluß der Demonstration zutrug, wird durch die Dienststelle in Lübeck bekannt gegeben: Auf Befehl der Marineleitung war auf dem Gebäude in der Breiten Straße, in der sich die Gebäude der Marineleitung befinden, die vorschriftsmäßige Flagge auf Halbmast gehißt. Gegen 2½ Uhr nachmittags sammelten sich auf der Straße eine ungeheure Menschenmasse an, die unter lauten Johlen die Einziehung der Fahne forderte. Als sich die Menge auch nach einer Erklärung des Steuermannsmaaten, daß die offizielle Flagge gehißt sei, nicht beruhigte, holte er die Flagge nieder, nachdem er dem Delegierten der Menge und einem Schupobeamten erklärt hatte, daß er es nur tue, um das Gebäude vor Schaden zu bewahren. Ein Protokoll überdiesen Vorgang ist der Marineleitung in Berlin und dem Senat der Stadt Lübeck zugestellt worden.

— **Zu förmlichen Tumulten** kam es Donnerstag in der Königsberger Stadtverordnetenversammlung zwischen Mitgliedern der Äußersten Linken und der deutschnationalen Volkspartei. Von der Linken wurde bei Beginn der Sitzung gerufen: Mörderbande! Mordgilde! Als ein deutschnationaler Stadtverordneter diese Zurufe mit dem Vorwurf der Feigheit gegen den radikalen Wortführer erwiderte, drangen zahlreiche sozialistische Stadtverordnete auf ihn ein, wodurch sich Raufereien entspannen, die den Vorsteher zur Unterbrechung der Sitzung zwangen. Der deutschnationale Stadtverordnete, der den Zwischenruf gemacht hatte, verließ den Sitzungssaal. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlangten die Deutschnationalen, daß auch der Stadtverordnete der Linken, der die beleidigenden Zwischenrufe gegen die Rechte richtete, den Saal verlasse. Als hierauf nichts geschah, verließen sämtliche Deutschnationalen den Sitzungssaal. Eine von den Demokraten beantragte Beileidskundgebung für Rathenau wurde einstimmig angenommen.

— **Tod durch eine abgeprallte Kugel.** An dem Geschäftshause des sozialdemokratischen „Hessischen Volksfreundes" in Darmstadt wurden nachts zwei Fensterscheiben eingeschlagen. Die dort stationierten Beamten der Schutzpolizei bemerkten später verdächtige Geräusche und stiegen über die Mauer des angrenzenden Bankhauses Nauheim. Der Hausmeister der Bank, namens Kurz, hielt sie für Einbrecher und hetzte den Hund auf sie. Die Beamten riefen, daß Polizei da sei und forderten ihn wiederholt auf, den Hund zurückzurufen. Da dies nicht geschah und der Hund auf die Beamten eindrang, schoß einer von ihnen. Die Kugel streifte den Hund, prallte auf dem Pflaster ab und traf den Hausmeister so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat.

— **Verhaftung des „Avare"-Kapitäns.** Donnerstag nachmittag wurde der Kapitän Pardo, der Führer des im Hafen gekenterten brasilianischen Dampfers „Avare", nachdem er nunmehr wieder hergestellt ist, verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis in Hamburg zugeführt. Dort wurde ihm der Haftbefehl vorgelesen, laut welchem er als Ausländer, der der Flucht verdächtig erscheint, ins Gewahrsam gebracht werden mußte. Man bedeutete den völlig zusammengebrochenen Mann, daß er durch seine Maßnahmen das Leben von etwa 50 Personen auf dem Gewissen habe und voraussichtlich eine schwere Strafe verhängt werden müsse. Sachverständige sind der Meinung, daß die Bergung des Wracks sich bis zum Herbst hinziehen wird.

— **Die Untersuchung über die Ermordung des Marschall Wilson** hat ergeben, daß die beiden Mörder entgegen ihrer ursprünglichen Behauptung keine Iren sind. Sie haben niemals der irischen republikanischen Armee angehört, sind vielmehr beide in London geboren und haben den Krieg in den Reihen der englischen Armee mitgemacht. Ueber die Motive der Tat haben sie bis jetzt jede Aussage verweigert.

— **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Lüneburg verurteilte den Melker Hermann Möller aus Schleswig-Holstein zweimal zum Tode und den 16jährigen Fürsorgezögling Emil Malenz aus Wurzen zur gesetzlich zulässigen Höchststrafe von 15 Jahren Gefängnis. Die beiden hatten am 16. März im Walde zwischen Gamehlen und Wibbese zwei Kinder auf bestialische Weise ermordet.

— **Gefälschte dänische Zehnkronennoten.** Um die Fälschung und Verbreitung falscher dänischer Zehnkronennoter handelte es sich bei einer Anklage, die den Kaufmann Bruno Schrödter, den Kaufmann Richard Pfenningsdorf und die unverehelichte Frieda Regler vor das Schwurgericht des Berliner Landgerichts I führte. Schrödter, der früher viel Geld verdient hat, war auf den Gedanken gekommen, dänische Zehnkronennoten anzufertigen. Er kam von Hannover nach Berlin, machte hier die Bekanntschaft mit der Angeklagten Regler und benutzte sie zur Unterbringung der Fälschungen in der Weise, daß er ihr immer nur drei Scheine zum Verkauf in irgendeiner Wechselstube übergab. Auf diese Weise konnten 350 Stück umgesetzt werden. Von dem Erlös jedes einzelnen Scheins erhielt die Angeklagte einen bestimmten Anteil. Schrödter fabrizierte dann noch eine Serie gefälschter Kronennoten, die so vorzüglich ausgefallen war, daß ihre Unechtheit kaum festzustellen war. Zur Verbreitung dieser Noten benutzte er den Angeklagten Pfenningsdorf als Vermittler, der sie auf Reisen an den verschiedensten Orten umsetzte. Schrödter hielt vor Gericht eine große Verteidigungsrede, in der er sich als ein Opfer der Verhältnisse und der Feindschaft der Großbanken hinstellte. Sein Haß gegen die Banken sei durch Erfahrungen seines Vaters, die dieser ihm früher mitgeteilt, noch verstärkt worden; dazu habe er sich gesagt, daß die Reichsbank doch auch „Schwindel" treibe, da sie Papiergeld ohne Golddeckung herausflattern lasse. Nach der Revolution sei er Kommunist geworden, nenne sich aber „Christlicher Kommunist" und habe als solcher nicht die Absicht gehabt, kleine Leute, sondern nur die Großbanken zu schädigen. Trotzdem wurde Schrödter zu zwei Jahren sechs Monaten, Pfenningsdorf zu einem Jahr sechs Monaten und die Angeklagte Regler zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

— **10 000 Mark Belohnung.** Am 14. Juni wurde aus einem Gewässer mitten im Wald, hart an der Straße Hohenneuendorf—Bergfelde, zwei mit Bindfaden verschnürte, in braunes Packpapier gewickelte Pakete herausgefischt. Das eine Paket enthielt ein menschliches Becken und zwei Schulterblätter, die vollständig frei von Fleisch waren. Diese Knochen waren in Zeitungspapier eingewickelt. Das zweite Paket enthielt den Kopf einer männlichen Person. Beide Pakete waren gleichmäßig mit Bindfaden verschnürt. Sie haben mindestens 14 Tage, wahrscheinlich aber noch länger, im Wasser gelegen. Die Untersuchungen zur Aufklärung gestalten sich so schwierig, daß für diesen Fall eine besondere Mordkommission gebildet ist. Zugleich ist für die Aufklärung eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt worden. Auf besondere Schwierigkeiten stößt schon die Feststellung der Persönlichkeit des zerstückelten Mannes, zumal da noch wesentliche Leichenteile fehlen. Im Institut für Staatsarzneikunde fand eine Besprechung statt, die sich mit dem Leichenfund befaßte. Nach ärztlichen Gutachten war der Tote eine männliche Person im Alter von 30—40 Jahren, etwa 1,70 Meter groß. Anscheinend stammt der Tote aus der Landbevölkerung. Bestimmt liegt Mord vor. Zunächst ist die Feststellung der Person des Ermordeten von größter Wichtigkeit. Die Tat selbst kann schon längere Zeit zurückliegen.

Kleine Nachrichten.

Die auf Grund der Paragraphen 1 und 2 der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni 1922 löste Minister Severing den Verband nationalgesinnter Soldaten mit allen Landesverbänden, Bezirks- und Ortsgruppen heute auf.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten wurde das Demminer Tageblatt auf vier Wochen verboten.

Ministerpräsident Graf Lerchenfeld und Minister des Innern Schweyer werden entgegen ihrer ursprünglichen Absicht erst am Samstag aus Berlin nach München zurückkehren. Beide waren gestern zu einer Aussprache beim Reichspräsidenten

In dem Kriegsbeschuldigtenprozeß wurde am Freitag die Zeugenvernehmung beendet. Sämtliche Zeugen wurden entlassen. Am Samstag sollen zunächst die Aussagen der französischen Zeugen verlesen werden.

Gegen die Wohnung des Schriftleiters der internationalen Marienburger Zeitung, Dr. Reis, wurde ein Bombenanschlag versucht. Die Bombe explodierte jedoch nicht.

Der Times zufolge werden große sowjetistische Truppeneinheiten an der Grenze von Estland zusammengezogen, die sich angeblich der Getreidevorräte in Estland bemächtigen sollen.

Der Streikbefehl an die amerikanischen Eisenbahnwerkstätten ist, einer telegraphischen Meldung aus Chicago zufolge, vorläufig hinausgeschoben worden.

Römische Blätter bringen eine aus polnischer Quelle stammende Nachricht, die Moskauer Regierung habe den italienisch-russischen Vertrag nicht ratifiziert, [illegible] sich den Rapallovertrag verletzenden italienischen Privilegien [illegible] Diese Nachricht aus polnischer Quelle beruht auf [illegible] tendenziöser Erfindung.

Der Staatsgerichtshof wird entgegen anderslautenden Meldungen beim Reichsgericht gebildet und dementsprechend seinen Sitz in Leipzig haben.

Der Beleidigungsprozeß Breitscheid-Kloß wurde von der 4. Berliner Strafkammer dem Staatsgerichtshof überwiesen.

In Ausführung eines Beschlusses des 9. russischen Rätekongresses, lassen die Moskauer und Charkower Regierung die Kriegsflotte des Schwarzen Meeres instandsetzen.

Nach einer Meldung aus London hat der Kongreß der englischen Arbeiterpartei den Antrag auf Annahme an die kommunistische Partei mit 3 860 000 gegen 261 000 Stimmen abgelehnt.

Wie wiederholt gemeldet, stand für den 1. Juli die Schließung sämtlicher Lichtspieltheater in München wegen der unerträglichen Höhe der Lustbarkeitssteuer bevor. Durch das Eingreifen der Regierung ist es aber gelungen zu erreichen, daß die Schließung der Unternehmen zunächst nicht erfolgt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Husen, 3. Juli. (Gegen den Meuchelmord.) Auch hier fand eine machtvolle Kundgebung gegen den Meuchelmord und für die Republik statt. Der riesige Lahr'sche Saal konnte nur einen Teil der Erschienen fassen. Kurz nach 1 Uhr eröffnete Herr Krüßler die Versammlung und erteilte nach kurzen Begrüßungsworten Herrn Lehnemann (S. P. D.) das Wort, der ein treffendes Bild von der Größe und den Verdiensten Walter Rathenaus entwirft, um sich dann mit aller Schärfe gegen die verhetzende Tätigkeit der Rechten zu wenden, die allein die Ursache dieses schändlichen Mordes sei. Prächtige Worte für den toten Parteifreund fand Herr Hograefer aus Husen. In sehr scharfer Weise wandte sich der kommunistische Sprecher gegen die Gewaltpolitiker, die nicht mit geistigen Waffen sondern nur mit Gewalt bekämpft werden könnten. Nachdem noch der Vertreter der christlichen Gewerkschaften des Toten gedacht und zum Zusammenschluß aller Republikaner aufgefordert hatte, trat man zum Demonstrationszug zusammen. Voran die Flagge „schwarz-rot-gold", dahinter ein ansehnliches Fähnlein von Zechenbeamten und Lehrern und dann in unendlichem Zuge 2½ bis 3000 Menschen aus Husen, Kurl, Kaiseran, Methler, Westick und Wasserkurl. Unter den Klängen der Bergkapelle setzt sich der Zug in Bewegung nach Kaiseran und Methler. Dort am Steigerturm gedenkt der demokratische Sprecher Harms im Auftrage aller in feierlicher Weise des treuen Toten. Im Anschluß daran intoniert die Kapelle einen Trauermarsch, dem die Versammlung andächtig und entblößten Hauptes lauscht. Nachdem setzt sich der Riesenzug über Westick und Wasserkurl nach Husen in Bewegung, wo auf dem [illegible]platz von Rednern der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums nochmals aufgerufen wird zur Treue gegen die Republik, im Notfalle auch durch die Tat. Durch die ganze Veranstaltung ging ein Zug seltener Einigkeit. Die Liebe zur Republik zeigte sich so stark, daß man allenthalben über Parteizäune hinwegsah. Vorläufig ist's [illegible] nichts mit dem Verlöschen der jungen Republik, am Freitag abend noch ein reaktionärer Heiß[illegible] prophezeien zu müssen. Einstimmig und mit [illegible] sich die Versammlung gegen die unsittlichen ostelbisch[illegible] des Stimmenfangs durch billige Kartoffeln und [illegible] Ebenso einstimmig und unmißverständlich verbat sich die Versammlung jede weitere monarchische Provokation. Wenn's überall so steht wie hier, dann steht's wohl um unsere junge demokratische Republik.

Vereinsnachrichten.

Hamm. 3. Juli. Das Sommerfest verbunden mit Bazar, das die katholischen Vereine in den schöngeschmückten Lokalitäten des Herrn Neff veranstalten, hat einen guten Besuch aufzuweisen und findet bei den Besuchern allgemeinen, freudigen Beifall. Wir weisen besonders darauf hin, daß heute der letzte Tag der Veranstaltung ist.

Minden, 1. Juli. (32. Westfälischer Provinzial-Feuerwehrtag.) Am 15. und 16. Juli findet in Minden der 32. Westfälische Provinzial-Feuerwehrtag zugleich mit Feuerwehrfest statt, mit dem die Jubelfeier aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Mindener Freiwilligen Feuerwehr verbunden ist. Die Vorbereitungen zu dieser Tagung hat die Freiwillige Feuerwehr-Minden übernommen und ist bemüht, alle nur erdenklichen Wünsche für Unterkunft und Verpflegung aufs Sorgfältigste zu erfüllen. Der Verbandstag beginnt am Sonnabend, 15. Juli, nachmittags 3 Uhr, mit der Delegiertentagung im Stadttheater, an die sich abends 8 Uhr im großen Saale des „Rosentals" der Begrüßungsabend anschließt. Am Sonntag ist das eigentliche Verbandsfest. Es beginnt vormittags bald nach Eintreffen der auswärtigen Wehren auf dem Simeonsplatz, der eine große Schulübung und ein Sturmangriff der Freiwilligen Feuerwehr Minden, Minden rechtes Weserufer, Minden-Rodenbeck und Minderheide nachfolgt. Vom Uebungsplatz aus erfolgt dann der große Festzug durch die Stadt zum Marktplatz. Minden, die alte Bischofs- und Festungsstadt, die ihren Ruf als gastfreie Feststadt schon so oft bewiesen hat, wird auch diesmal alles aufbieten, den Kameraden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten, wie die Vorbereitungen so treffen, wie sie der Bedeutung Peindens entsprechen.

Dortmunder Stadttheater

Montag, [illegible] Juli, 7½—9½ Uhr: Geschl. Vorstellung für die Freien Gewerkschaften. „Der keusche Liebemann" Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. — Dienstag, 4. Juli, 7½—10 Uhr: Geschl. Vorstellung für die Kombo „Rigoletto" Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. (Gilda: Annie Oppelt-München a. G. a. A.) — Mittwoch, 5. Juli, 7 bis gegen 10¾ Uhr. Außer Vormiete. Opernpreise II. „Peer Gynt" Dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen (Deutsch von Christian Morgenstern). Musik von Edvard Grieg. Vorverkauf Sonntag. — Donnerstag, 6. Juli, 7½ bis gegen 10 Uhr. „Don Pasquale" Komische Oper in 3 Akten von Gaetano Donizetti. Vorverkauf Montag. — Freitag, 7. Juli, nachm. 9 Uhr: Geschl. Vorstellung für die Jugendpflege. Die Laune des Verliebten. Ein Schäferspiel in Versen und 1 Akt von Goethe. Hierauf: Die Entwicklung des Tanzes aus seinen Uranfängen bis zur Gegenwart. — Sonnabend, 8. Juli, 7—10½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Dortmunder Lehrerschaft. Die Fledermaus. Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß. — Sonntag, 9. Juli, 3—6 Uhr: Geschl. Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten: Zar und Zimmermann. Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. 7—10¾ Uhr: Außer Vormiete. Opernpreise II. Peer Gynt. Dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen. Deutsch von Christian Morgenstern. Musik von Edvard Grieg. Vorverkauf Donnerstag. — Montag, 10. Juli, 7—10½ Uhr. [illegible] Vorstellung für den Dortmunder Theaterverein. Die Fledermaus. Operette in drei Aufzügen von Johann Strauß.

Vorverkauf im Verkehrsbüro (Buchhandlung C. Hoffmann), Telephon-Nr. 133.

Der Wechsel des Aufenthaltsortes.
bedingt meist einen Wechsel in der Nahrung des Kindes. Da aber eine wirklich einwandsfreie Milch während der Sommermonate nur schwer zu beschaffen ist, so verwende die junge Mutter zur Ernährung ihres Säuglings das stets gleich bleibende und wohl bekömmliche Nestle's Kindermehl, welches keine Verdauungsstörungen verursacht und sehr gern genommen wird. 1749



Heute morgen 9 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Berginvalide

Christoph Jürgens

im Alter von 61 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Heeren, Wiescherhöfen und Amerika, den 1. Juli 1922.

2583

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Zwischenstrasse 23, aus statt.

64

Städt. Sparkasse, Kamen

— mündelsicher —

Kassenlokal Bahnhofstr. 13. Fernsprecher Nr. 295.

Bankverbindungen:

Reichsbank-Giro-Konto Unna. Landesbank der Povinz Westf. Münster i. W.

PostscheckkontoDortmund481 Deutsche Girozentrale (Deutsche Kommunalbank) Berlin.

Annahme von Spareinlagen. Gewährung von Darlehen. Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Tresoranlage. Heimsparbüchsen.

Scheck-Verkehr. Giro- u. Kontokorrentenverkehr Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. An- und Verkauf von Effekten und Devisen.

Kassenstunden: 8—12 Uhr und 3—5 Uhr. Samstag nachmittags geschlosen.

2580

Wir empfehlen:

Ia. Mais	. . .10 Pfd.	69.75 Mk.
Ia. kl. Mais	. 10 Pfd.	78.00 Mk.
Ia. Maisschrot	rein 10 Pfd.	74.00 Mk.
Ia. Zwiebak	. . . Pfd.	17.50 Mk.
Ia. Mischkaffee	Pfd.	30.- 35.- Mk.
Ia. Margarine	lose Pfd.	38.50 Mk.
Ia. grosse Heringe	Stück	2.00 Mk.
Ia. Kernseife	Doppelstück	8.40 Mk.
Ia. Bruchreis	Pfd.	10.00 Mk.

Gebr. Sirringhaus

Hammerstr. 194. Weststrasse 4.

Auf **Teilzahlung** erhalten Sie

Herren- und Burschen-Anzüge

Covercoats Regenmäntel Schlüpfer Cutaways, Hosen Knabenanzüge

Damen-Mäntel Kostüme Kleider

Waschkleider **Blusen Kostüm-Röcke**

Kleiderstoffe Bettzeuge und alle Manufakturwaren

2321 bei 738

Max Mischkowski

Dortmund Steinstraße 60

Bequeme **Abzahlung**

Gebrauchte **Flaschen** kauft und holt ab 2490

W. Kümper, Weinhandlung.

Glucke mit 12 Stück schwarzen Rheinländer **Küken** zu verkaufen. h2577

Karl Siepmann, Pelkum.

Geldbörse mit Inhalt gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen in der Geschäftsstelle. h2585

Anzeigen aller Art inseriert man erfolgreich in der **Kamener Zeitung.**

Buchdruckerei der „Kamener Zeitung“

Kamen, Weststr. 10

empfiehlt sich zur schnellen und sauberen Herstellung von

Drucksachen

aller Art zu angemessenen Preisen.

Fernsprecher 1.

Für Vereine: Satzungen, Mitgliedskarten, Eintrittskarten, Programme, Plakate usw.

Für Behörden: Tabellen, Steuerzettel, Kostenanschläge, Formulare, Aktendeckel, Aktencouverts, Jahresberichte usw.

Für den Privatgebrauch: Glückwunschkarten, Verlobungskarten und -Briefe, Visitenkarten, Geburtsanzeigen, Hochzeitseinladungen, Hochzeitslieder und -Zeitungen, Trauerbriefe, Totenzettel, Trauerkarten usw.

Für Handel und Gewerbe: Briefköpfe, Rechnungen, Prospekte, Mitteilungen, Arbeitsordnungen, Broschüren, Preislisten, Wein- und Speisenkarten, Wechsel, Postkarten, Couverts, Adresskarten usw.

Sommer-Fahrpläne 1922

empfiehlt die Buchhandlung der

Kamener Zeitung

Weststraße 10.

Rünthe.

Die ... erungen zum **Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses und eines Sportplatzgebäudes** sollen vergeben werden. Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem hiesigen Bauamte vormittags zur Einsichtnahme aus.

Angebote werden bis spätestens zum 12. Juli d. J. erbeten. Es werden nur solche Angebote berücksichtigt, deren Einheitspreise mittels beigefügter Zergliederungsliste geprüft werden können.

Pelkum, den 1. Juli 1922. 2587

Bauamt des Amtes Pelkum.

Bürger Schützen-Verein.

Am 22. und 23. Juli soll das **Schützenfest** gefeiert werden:

Die Kompagniebezirke sind folgendermaßen festgesetzt:

1. **Kompagnie** (Hauptmann Herr H. Stöckel): Oststrasse, Weststrasse bis Wegescheide, Nordstrasse, Sackgasse, Kampstrasse (von Weststrasse bis Rottstrasse), Nordenfeldmark (vor dem Nordentor), Nordenmauer (vom Ostentor bis Aug. Koepe).
2. **Kompagnie** (Hauptmann i. V. Herr Leutnant Stip): Kämerstrasse, Rottstrasse, Zwischenstrasse, Kampstrasse, (von Rottstrasse bis Nordenmauer), Nordenmauer (von Aug. Koepe bis Kämertor) Nordenfeldmark (vor dem Kämertor), Weststrasse (von der Wegescheide rechtsseitig bis einschl. Grundmann) Gottesbergstrasse, Westenmauer.
3. **Kompagnie** (Hauptmann ... v. Herr Oberlandmesser Dolle): Am Bahnhof, Südenfeldmark, Bahnhofstr. (mit Ausnahme der Häuser von der Ostenmauer bis Markt), Wilhelmstr. Wiemeling, Wimme, Dunkle Strasse, Kördelgasse, Schulstrasse, Weststrasse, (von der Wegescheide bis zum Tore linksseitig), Westenfeldmark, Wallgasse, Klosterstrasse, Hohendahlstrasse, Lindenbergstrasse, Koppelstrasse.
4. **Kompagnie** (Hauptmann Herr G. Friedrichs): Markt, Bahnhofstrasse (von Markt bis Ostenmauer), Kirchstrasse, Kirchplatz, Lämmergassse, Burgstrasse, Ostenmauer, Ostenfeldmark, Weissestrasse, Güldentröge, Königstrasse.

Kamen, im Juli 1922.

2578 **Der Vorstand.**

Alle Vereine

geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung“ bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

Alle Familien-Drucksachen

als:

Verlobungskarten und Verlobungsbriefe, Hochzeitseinladungen und Hochzeitszeitungen, Tischkarten und Menüs, Tafellieder, Vermählungskarten, Geburtsanzeigen, Trauerbriefe und Trauerkarten, Schleifen, Danksagungen, Visitenkarten, Gratulationskarten usw.

liefert in sorgfältiger Ausführung schnellstens die Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.

Liederbücher zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Sommerfest verbunden mit Bazar

heute Montag letzter Tag in den festlich geschmückten Lokalitäten des Herrn Neff, Bahnhofstrasse.

8228